

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Nachruf:
Zum Tod von
Karl-Heinz Adler Seite 4

Humordiskurs:
Osteuropäische Filmtage –
eine Nachbetrachtung Seite 5

DAAD-Preis:
Auszeichnung für
Ezchial Wendt Nikiema Seite 7

Weihnachtsfeier:
Große Partyeile
im Hörsaalzentrum Seite 13



Wenn Mensch und Maschine interagieren

Das aktuelle »Open House« des Transferdienstleisters GWT-TUD konzentriert sich auf das Thema Interaktion zwischen Mensch und Maschine in Echtzeit. Am 11. Dezember ab 17 Uhr stellt Prof. Frank Fitzek im Atrium des World Trade Centers in Dresden das neue Exzellenzcluster »Centre for Tactile internet with Human-in-the-Loop« (CeTI) der TU Dresden vor.

Die Digitalisierung schreitet beständig voran und die Vernetzung von Geräten und Prozessen nimmt weiter zu. Wissenschaftler der TU Dresden gestalten im Exzellenzcluster CeTI maßgeblich mit, wie der Alltag durch Unterstützung von Robotern geprägt wird und wie die Interaktion zwischen Mensch und Maschine aussehen kann. Prof. Frank Fitzek, Sprecher des Exzellenzcluster CeTI, gibt einen Einblick, wie diese Zusammenarbeit zukünftig auf eine neue Stufe gehoben wird. Sein interdisziplinäres Forscherteam will Menschen künftig in die Lage versetzen, in Echtzeit mit vernetzten automatisierten Systemen in der realen oder virtuellen Welt zu interagieren. Die Forschungsergebnisse dienen als Grundlage für neuartige Anwendungen in der Medizin, der Industrie und dem Internet der Kompetenzen.

In einem zweiten Vortrag präsentiert Beate-Victoria Ermisch die GWT-TUD und deren spezielle Transferdienstleistungen für Wissenschaftler sowie für Themen der industriellen Auftragsforschung. Katja Springer/UJ

»Anmeldung für GWT Open House per E-Mail bis zum 4. Dezember: veranstaltungen@gwtonline.de



Jad Khodor aus dem Libanon wird als Bester seines Studiengangs mit der Lohrmann-Medaille der TUD ausgezeichnet. Foto: UJ/Eckold

Einer der Besten kommt aus dem Libanon

Jad Khodor erhält als Bester seines Studiengangs am 7. Dezember die Lohrmann-Medaille

Jad Khodor kommt aus dem Libanon. Seinen Bachelor erwarb er mit »sehr gut« an der dortigen Rafik Hariri University. »Danach beschloss ich, den Master im Ausland abzulegen. Wegen der hohen Standards in Bildung und Forschung entschied ich mich für Deutschland«. Und ihm kam das ACCESS-Master-Programm der TUD-Fakultät Bauingenieurwesen gerade recht. »Dieses internationale Programm wird in Englisch absolviert, das war mir sehr sympathisch. Deutsch konnte ich nicht.« Das brachte er sich dann in seiner Freizeit selbst bei. Im Oktober 2014 startete sein Studium an der Fakultät Bauingenieurwesen.

Etwas mehr als zwei Jahre später legte er seine Masterarbeit zum Thema »Analysis of concrete flow in the pipe and the influence of the lubrication layer on the concrete pumpability using numerical approaches« am Institut für

Baustoffe vor. Betreut von Prof. Viktor Mechtcherine beschäftigte er sich damit, numerisch zu modellieren, wie verschiedene Betone am besten in Rohrleitungen von Betonpumpen fließen. »Beton soll schnell strömen und darf die Rohre der Betonpumpe bei optimaler Konsistenz nicht verstopfen.« Praktische Erprobungen bei der Dresdner Firma Semper Beton bestätigten seine Modellierung. Zusätzlicher Lohn war ein glattes »sehr gut« für seinen Masterabschluss. Als bester Student seines Studiengangs wurde Jad Khodor außerdem von der Fakultät für die Lohrmann-Medaille der TU Dresden vorgeschlagen. Gemeinsam mit 18 weiteren Besten aller Fakultäten erhält er sie am 7. Dezember 2018. »Ich freue mich besonders, dass dazu meine Eltern aus dem Libanon anreisen«, kann der 25-Jährige den Tag kaum erwarten. Wenn sie wieder abrei-

sen, bleibt Jad Khodor für weitere vier Jahre in Dresden. Er promoviert am Institut für Statik und Dynamik der Tragwerke zur Thematik der Ermüdung von Bauteilen aus Stahl, Holz und Gummi.

Gemeinsam mit Jad Khodor werden am 7. Dezember die 98 besten Absolventen der TU Dresden ausgezeichnet. Neben 19 Lohrmann-Medaillen wird TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen elf Ehrenfried-Walter-von-Tschirnhaus-Urkunden, 31 Victor-Klemperer-Urkunden, 33 Enno-Heidebroek-Urkunden und fünf Carl-Gustav-Carus-Urkunden übergeben.

Die Laudatio hält Prof. Gerhard Fettweis zum Thema »Fascination, challenges and hints for starting a research career«.

Karsten Eckold

»Die Veranstaltung beginnt am 7. Dezember 2018 um 14 Uhr im Festsaal Dülferstraße.

Grippezeit – keine Zeit für Impfmuffel!

Vorsorge ist auch eine Frage verantwortlichen Handelns

Prof. Antje Bergmann

Jedes Jahr neu empfiehlt das Robert Koch-Institut (RKI) die saisonale Gripeschutzimpfung – und jedes Jahr neu versuchen Ärzte, insbesondere Hausärzte, Impfunwillige und Impfmuffel zu überzeugen.

Viele Fakten zur Gripeschutzimpfung sind vielleicht nicht bekannt – deswegen hier ein kurzer Abriss. Die jeweilige Impfstoffzusammensetzung wird jährlich an die zu erwartenden Influenzavirustypen angepasst. In dieser Saison stehen quadrivalente Influenzaimpfstoffe, also ein Vierfach-Impfstoff mit je zwei A und B Influenzavirusimpfstoffen, zur Verfügung. Die Impfung ist in der Regel sehr gut verträglich und hat kaum Nebenwirkungen.

Eine Influenza ist kein harmloser Schnupfen. Es stärkt den Körper mitnichten, eine schwere Influenza

durchzumachen – im Gegenteil. Allein 2016/2017 starben 22.900 Menschen in der Grippesaison. Komplikationen einer Influenza sind unter anderem Herzmuskelschäden, neurologische Komplikationen, schwerwiegend und dramatisch verlaufende Lungenentzündungen.

Wer sollte sich also impfen lassen? Alle Personen ab 60 Jahre, alle Schwangeren ab dem zweiten Drittel der Schwangerschaft, Personen mit chronischen Krankheiten der Atmungsorgane, wie zum Beispiel Asthma; aber auch Personen mit Herz- oder Kreislaufkrankheiten wie Bluthochdruck, mit Leber- oder Nierenkrankheiten, Diabetes, chronischen neurologischen Grundkrankheiten wie Multiple Sklerose, Bewohner von Alters- oder Pflegeheimen, sowie Personen mit erhöhter Gefährdung wie beispielsweise medizinisches Personal und Personen in Einrichtungen mit umfangreichem Publikumsverkehr.



Prof. Antje Bergmann. Foto: SGAM

Sind nicht Vorlesungen mit hundert Studenten ein Risiko an sich, dass Viren sich ausbreiten? Also Schutz für Hochschullehrer und Studenten. Jetzt. Sofort.

Selbst unter medizinischem Personal sind die Impfraten leider nicht aus-

reichend. Eine Umfrage des RKI zeigte 2016/17, dass nur 40,1 Prozent der Mitarbeiter in Krankenhäusern geimpft waren, Ärzte immerhin zu 61 Prozent, Pflegepersonal nur zu 32 Prozent.

Also: Termin beim Hausarzt oder Betriebsarzt für die Gripeschutzimpfung vereinbaren – denn Vorsorge geht alle an.

»Antje Bergmann hat seit 2010 die TUD-Professur für Allgemeinmedizin inne und arbeitet niedergelassen in einer hausärztlichen Gemeinschaftspraxis. Sie ist Fachärztin für Allgemeinmedizin, Psychosomatische Grundversorgung, Diabetologie und Naturheilkunde, darüber hinaus Vize-Präsidentin der Sächsischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin, Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Vorstandsmitglied der Sächsischen Landesärztekammer.

Dresden-Löbtau/Süd

VERKAUF
Wohnungen
2 bis 4 Zimmer
Schillingstr. 3b

Tel 0351/87603-14
www.baywobau.de

Baywobau
Dresden
... wir bauen Ihr Zuhause!

rechtsanwalt dr. axelschober

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

elektronische und mechanische
Sicherheitstechnik

... für ein
sicheres Zuhause!

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

K.I.T.

WIR ORGANISIEREN KONGRESSE!

www.kit-group.org
+49 351 49 67 54 0

CARUS

CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105

NEU: Carus Campus Card

Apotheker
Bertram Spiegel
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Startup?
tздresden.de

Süd BioZ Nord
hightech & nanotechnologie
lifescience
& gründstandort
Forschung & Wissenschaft

mit uns.
startklar.

Gostritzer Straße 61
01217 Dresden
www.tздresden.de

t: 0351_871 8665
f: 0351_871 8734
kontakt@tздresden.de

TechnologieZentrumDresden

Erneutes EMAS-Audit steht an

Thema Umwelt steht im Fokus der Begehungen

In diesem Jahr wird das Umweltmanagementsystem der TU Dresden wieder von externen Gutachtern überprüft und revalidiert. Das dreitägige EMAS-Audit findet vom 3. bis 5. Dezember 2018 statt. Dabei sind neben dem Campus der TU Dresden auch der Standort Tharandt, die Medizinische Fakultät sowie der Botanische Garten Gegenstand der Begehungen durch die Gutachter der KPMG Cert Umweltgutachterorganisation. Es finden Gespräche mit der Universitätsleitung und Zentralen Einrichtungen der TU

Dresden statt. Wichtig ist dabei vor allem, wie das Thema Umwelt in Lehre, Forschung und Betrieb behandelt wird und welche Chancen und Risiken sich dabei in Bezug auf die Umwelt ergeben können.

Seit 2003 verfügt die TU Dresden als erste Technische Universität Deutschlands über ein Umweltmanagementsystem nach EMAS. Der Umweltbericht für dieses Jahr mit den aktuellen Kennzahlen und dem Umweltprogramm für 2019 wird im Januar des kommenden Jahres veröffentlicht. ckm

Beste Promotionsarbeiten gesucht

Wettbewerb um den Deutschen Studienpreis 2019 startet

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble ruft als Schirmherr zur Teilnahme am Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung auf. Verfasser von Doktorarbeiten aller Fachrichtungen, die ihre Promotion 2018 mit »magna« oder »summa cum laude« abschließen bzw. bereits abgeschlossen haben, können sich bis zum 1. März des nächsten Jahres bewerben.

Die Jury wählt aus den eingereichten Beiträgen diejenigen Forschungsarbeiten aus, die von besonderer gesellschaftlicher Relevanz sind. Die drei Spitzenpreise in den Sektionen Sozialwissenschaften, Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Natur- und Technikwissenschaften sind mit je 25 000 Euro, die sechs zweiten Prei-

se mit je 5000 Euro dotiert. Damit ist der Deutsche Studienpreis eine der höchstdotierten Auszeichnungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland.

»Für die Gestaltung unserer Zukunft sind wir maßgeblich auf die Ideen und Erkenntnisse der Wissenschaft angewiesen«, sagt Wolfgang Schäuble. »Der Deutsche Studienpreis zeichnet Dissertationen aus, die wichtige Impulse für gesellschaftliche und politische Debatten setzen, diese unterfüttern und vorantreiben.« PI/UJ

»Detaillierte Teilnahmebedingungen sowie weitere Informationen zum Wettbewerb stehen unter www.studienpreis.de.

Der Personalrat informiert

Arztbesuch während der Arbeitszeit

Muss eine ärztliche Behandlung während der Arbeitszeit erfolgen, weil diese nicht in die Freizeit verlegt werden kann, ist eine Freistellung für die erforderliche nachgewiesene Abwesenheitszeit einschließlich der notwendigen Wegezeit zu gewähren. Es besteht Anspruch auf eine Fortzahlung der Vergütung.

Bei Teilnahme an einer Gleitzeitregelung kann während der Gleitzeit keine Zeitgutschrift erfolgen, sofern dies nicht ausdrücklich anders geregelt ist.

Unter dem Begriff »ärztliche Behandlung« sind sowohl die ärztliche Untersuchung als auch ärztlich verordnete Behandlungen zu verstehen.

Ist die Notwendigkeit der ärztlichen Behandlung während der Arbeitszeit glaubhaft, sollte auf einen Nachweis, z. B. eine schriftliche Bestätigung durch den behandelnden Arzt, verzichtet werden.

Um der Verantwortung für einen reibungslosen Betriebsablauf gerecht zu werden, ist jeder Betroffene angehalten, diesen Ausfall unverzüglich und möglichst noch vor dem Fernbleiben von der Arbeit bei dem Vorgesetzten anzuzeigen bzw. anzeigen zu lassen.

»Rechtsquellen: § 29 Abs. 1 Buchst. f TV-L: Arbeitsbefreiung § 29 Abs. 1 Buchst. f Niederschriftserklärung 14 zum TV-L

Betriebsruhe zum Jahreswechsel 2018/19 an der TU Dresden

Die Betriebsruhe an der TU Dresden, ausgenommen die Medizinische Fakultät, erfolgt in diesem Jahr innerhalb des Zeitraums **Sonabend 22. Dezember 2018 bis Sonntag 6. Januar 2019**. Der Personalrat hat dieser Maßnahme zugestimmt. Die ausfallende Arbeitszeit (5 Arbeitstage) ist auszugleichen. Die Struktureinheiten der TU Dresden wurden darüber bereits mit RS D3/1/18 informiert.

Die Festlegung der Betriebsruhe durch das Rektorat erfolgt im Rahmen seiner Geschäftsführungskompetenz.

Die **Gebäude der TU Dresden** (ausgenommen Medizinische Fakultät) sind an den o. g. **Tagen verschlossen**. Die erforderliche Sicherung der klimatischen Bedingungen erfolgt durch das **Dezernat Liegenschaften, Technik und Sicherheit** (für das IHI Zittau durch den SIB) wie an jedem normalen Wochenende.

Ausnahmen von der festgelegten Betriebsruhe für Struktureinheiten oder Einzelpersonen der TU Dresden sind nur möglich, wenn nachgewiesen wird, dass aufgrund des operativen Betriebsgeschehens der Arbeitseinsatz terminlich unabweisbar ist und unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Es ist von größter Sparsamkeit auszugehen!

Der Ausnahmeantrag ist vom Leiter bzw. der Leiterin der Struktureinheit, in der die vom Rektorat beschlossene Betriebsruhe aufgrund des operativen Betriebsgeschehens nicht eingehalten werden kann, mit Angabe der Gründe

und der Arbeitstage, an denen der Arbeitseinsatz terminlich unabweisbar ist, über den Dienstweg (Bestätigung/Nichtbestätigung der Ausnahmesituation) durch den Dekan bzw. die Dekanin (bei Fachrichtungen den Sprecher), den Leiter bzw. die Leiterin der Zentralen Einrichtung, den Dezernenten bzw. die Dezernentin **rechtzeitig** (unverzüglich bzw. bis spätestens 6. Dezember 2018) an das SG Innerer Dienst zu richten.

Ein Ausnahmeantrag muss nicht gestellt werden, wenn regelmäßig, u.a. aufgrund von Langzeitversuchen, kurzzeitig der Arbeitsplatz in der Betriebsruhe aufgesucht werden muss, z.B. um technisches Verbrauchsmaterial nachzufüllen oder Tiere zu füttern. Diese Aufgaben fallen betriebsbedingt regelmäßig (ggf. wie an jedem Wochenende) an und sind mithin unabweisbar.

Da bei Gestattung von Ausnahmen zur Betriebsruhe in der Regel die klimatischen Bedingungen der zu nutzenden Räume zu sichern sind, soll der Antrag bereits die Räume enthalten, die während der Zeit der Ausnahme gesondert zu beheizen sind (das kann technisch bedingt teilweise zur Beheizung ganzer Gebäudeteile bzw. Gebäude führen).

Die Entscheidung über die Anerkennung der Ausnahme erfolgt durch den Kanzler unter Beteiligung des Personalrats und wird dem antragstellenden Leiter bzw. der antragstellenden Leiterin der Struktureinheit über den Dienstweg



Kampagne »UNSERE UNI« startet am 10. Dezember

Am 8. und 9. November wurden die Gesichter der neuen TUD-Kampagne »UNSERE UNI« in Foto und Film festgehalten. Diese sind allerdings im Foto oben nicht zu sehen, sondern zunächst »nur« das Kampagnenteam, bestehend aus dem Foto- und Filmteam, der Visagistin sowie Mitarbeiterinnen der Agentur und der TUD. Die Kampagne selbst wird die Exzellenzbewerbung der TU Dresden bis Juli 2019 begleiten und startet erst am 10. Dezember 2018. Am selben Tag muss bis spätestens 12 Uhr mittags der TUD-

Antrag auf den Titel »Exzellenzuniversität« eingereicht werden. Wie es danach weitergeht und welche Meilensteine auf dem Weg zum Exzellenztitel noch bewältigt werden müssen, wird Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen in einer Informationsveranstaltung am 11. Dezember 2018 (13 bis 15 Uhr, Festsaal Dülferstraße) erläutern. Die Veranstaltung steht allen Mitgliedern und Angehörigen der TUD offen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Marlene Laube, Foto: Jan Gutzeit

REWE-Team-Challenge am 29. Mai 2019

TUD gibt für Beschäftigte Zuschuss zur Startgebühr

Die REWE-Team-Challenge in Dresden zählt Jahr für Jahr mehr Starter und ist mittlerweile einer der größten Firmenläufe Deutschlands. 2019 findet sie zum 11. Mal statt. In Viererteams (Männer, Frauen oder Mixed) schicken zahlreiche große und kleine Unternehmen, Vereine und Sportgruppen Läufer vom Sportmuffel bis hin zum Profi auf die fünf Kilometer lange Strecke durch die Altstadt. Diese sportliche Aktivität am 29. Mai 2019 fördert nicht nur Gesundheit und Wohlbefinden jedes Einzelnen, sondern trägt auch zum positiven Klima und Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Teams und Unternehmen bei.

Aus diesem Grund freut sich der Gesundheitsdienst, dass sich die TU Dresden dazu entschieden hat, ihren Beschäftigten im Rahmen des Universi-

tären Gesundheitsmanagements einen Zuschuss zur Startgebühr zu geben. Zusätzlich werden alle Sportler ein persönliches TUD-Laufshirt erhalten.

Da die Startplätze limitiert sind, sollten sich alle Interessierten schnell beim Veranstalter für die REWE-Team-Challenge anmelden. Auf der Seite des Gesundheitsmanagements stehen alle Informationen über die Modalitäten zur finanziellen Förderung. Alle, die sich schon angemeldet haben, werden natürlich ebenfalls unterstützt. Die Anmeldung zur REWE-Team-Challenge erfolgt unter <https://team-challenge-dresden.de>.

Stefan Kluge

»Die genauen Modalitäten zur Förderung stehen unter tudresden.de/gesundheitsmanagement.

28. November: Lesung mit Cécile Wajsbrot

Cécile Wajsbrot hat als Gastwissenschaftlerin des Dresden-Fellowship-Programms im Wintersemester 2018/19 die Poetikdozentur am Centrum Frankreich | Frankophonie inne. Die französische Autorin, Übersetzerin und Literaturwissenschaftlerin lädt am 28. November 2018 zu einer deutsch-französischen Lesung ein, bei der sie einen Einblick in ihr Schreiben geben und ihren neuesten, im Frühjahr 2019 in Paris erscheinenden Roman »Destruction« vorstellen wird. Die Autorin mit polnisch-jüdischen Wurzeln lebt abwechselnd in Paris und Berlin und gilt deshalb als eine exemplarische Vertreterin des »ZwischenWeltenSchreibens« (Ette 2005). 2014 erhielt sie den Eugen-Helmlé-Übersetzerpreis, 2016 den Prix de l'Académie de Berlin, seit 2017 ist sie Mitglied der Deutschen Akademie für Dichtung. Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Ellen Fürst

»28. November 2018, 19 Uhr, Literaturhaus Villa Augustin, Antonstr. 1, 01097 Dresden: »Destruction« (2019) – Lesung mit anschließender Diskussion (deutsch/französisch)

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Konrad Kästner. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de unijournal@tu-dresden.de www.dresdner-universitaetsjournal.de Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882. Vertrieb: Doreen Liesch E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unjournal@saxonia-verlag.de Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 16. November 2018 Satz: Redaktion. Gesetztaus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH Osterholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



Gesprächskultur entwickelt, die ihresgleichen sucht

TUD-Projekt »MEHRWERT durch mehr Perspektiven« abgeschlossen

Nach sechs Monaten Arbeit wurde Ende Oktober das TUD-Projekt »MEHRWERT durch mehr Perspektiven« feierlich abgeschlossen. UJ sprach mit der Projektleiterin Dr. Jutta Luise Eckhardt, Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der TU Dresden.

UJ: Welcher Mehrwert sollte durch mehr Perspektiven erreicht werden?

Dr. Jutta Luise Eckhardt: Nehmen wir an, Sie haben ein Forschungsprojekt im Bereich Bau und Umwelt. Es geht um einen Tunnelbau. In der Projektgruppe kommen mehrere deutsche und japanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen, und zwar aus den Verkehrswissenschaften, dem Bauingenieurwesen, der Betriebswirtschaftslehre und den Umweltwissenschaften. Die Projektbeteiligten bringen unterschiedliche Werte in die Arbeit ein. Dies zeigt sich an den Antworten auf die Einstiegsfrage »Was ist ein gutes Projekt?«. Sie beantworten die Frage unterschiedlich aufgrund ihrer bisherigen Sozialisation, dem aktuellen Geflecht aus Interessen, in dem sie sich bewegen, wie auch des Kodexes der jeweiligen Fachkultur, aus der sie kommen. Selbst wenn also zum Beispiel alle relativ rasch übereinkommen, dass ein gutes Projekt ein nachhaltiges Projekt ist, so ist der Begriff Nachhaltigkeit, so einheitlich positiv besetzt er für alle erstmal sein mag, für alle ein anderer, denn Ökonomie, Ökologie und Soziales werden unterschiedlich definiert wie auch die Balance zwischen diesen Größen.

Das sind einige zusätzliche Perspektiven auf den Ist-Stand, die durch ein Bewusstsein für die Kategorien Gender und Diversität bereits in dieser ersten Projektetappe sichtbar werden.

Der Mehrwert ist nun dann gegeben, wenn sich die Beteiligten der Situation bewusst sind und die notwendige Übersetzungsleistung füreinander erbringen. Im weiteren Verlauf profitieren sie dann nicht nur tatsächlich von der Diversität des Teams, sondern weitere Überlegungen, z. B. zu den Bedarfen der Nutzerinnen- und Nutzergruppen des Tunnels und weitere Entscheidungen, z. B. zur Umweltverträglichkeit des Bauprojekts, werden vor dem Hintergrund dieses Bewusstseins optimiert.

Wie lautet Ihre Bilanz dieses überschaubaren Zeitraums?

»MEHRWERT durch mehr Perspektiven« war ein Pilotprojekt im Themenbereich Gleichstellung des Zukunftskonzepts. Die Zielsetzung war, universitätsweit eine Einführung in das Thema zu leisten, bestehende Aktivitäten, so z.B. die Arbeit der GenderConceptGroup im Bereich GSW, sichtbar zu machen, und insbesondere in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Bau und Umwelt das Gespräch anzuregen. Dies ist uns mit der Unterstützung durch drei Gastprofessorinnen sehr gut gelungen.

Auf der Homepage des Projekts steht als ein Ziel der Arbeit: »Die Sensibilisierung für die Möglichkeiten der Augmentierung in der Anwendungsorientierung von Forschungsergebnissen durch Einbeziehung von Gender- und Diversityaspekten in der Forschung«. Ist die Materie wirklich derart kompliziert?

Da haben Sie sich wirklich einen schlimmen Bandwurmsatz herausgesucht, der noch der Antragslyrik von vor 18 Monaten geschuldet ist. Wir haben ihn von der MEHRWERT-Seite runtergenommen. Die Materie ist nicht kompliziert, wie ich eingangs versucht habe zu erläutern. Eine intellektuelle Herausforderung bei dieser Herangehensweise an die Dinge ist sicher das Aushalten einer gewissen Verlangsamung der Prozesse, die sich aber lohnt.



Dr. Jutta Luise Eckhardt, Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte der TUD und Projektleiterin von »MEHRWERT durch mehr Perspektiven«. Foto: Crispin-Iven Mokry

Gibt es bereits Folgeprojekte von »MEHRWERT durch mehr Perspektiven«?

Mittelfristig sind die folgenden drei Aktivitäten geplant: Zum einen sollen die Kategorien Gender und Diversität in das Forschungsinformationssystem der TU Dresden implementiert werden, sodass die Recherche von projektaffiner Forschung systematisiert und erleichtert wird. Darüber hinaus werden wir im Referat Gleichstellung von Frau

und Mann in Kooperation mit der GenderConceptGroup das Material aus dem Projekt weiter aufbereiten und auf der MEHRWERT-Webseite allen Interessierten zur Verfügung stellen. Man findet auf der Seite bereits jetzt umfangreiche Dokumentationen der Veranstaltungen im Sommersemester 2018 wie auch das zehnminütige Video »TU mehr!«, welches wir mit dem Medienzentrum erarbeitet haben. Schließlich planen wir eine kleine Veranstaltungsreihe »Endlich Zeit für MEHR Streit!«, in der Gesprächsansätze aus dem Projekt miteinander weitergeführt werden.

In einem Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des Leibniz-Instituts für

Sozialwissenschaften aus dem Jahr 2017 befindet sich die TUD – wie Sachsens Hochschulen insgesamt – im Mittelfeld. Wo sehen Sie Stärken und Schwächen der Gleichstellung an der TUD?

Ich denke, eine der ganz großen Stärken der TU Dresden ist, dass sie ihre Schwächen genau zu kennen sucht, um sich realistische Ziele setzen zu können. Damit will ich zum einen sagen: Wir sind kein Unikat unter den anderen Technischen Universitäten mit unserer anhaltend zu geringen Anzahl an Professorinnen, um diese offensichtliche Schwäche deutlich zu benennen. Aber wir haben an dieser Universität angesichts der vielfältigen strukturellen Veränderungen der letzten Zeit und der Herausforderungen durch den Exzellenzanspruch eine partizipative Gesprächskultur entwickelt, die so ihresgleichen sucht. Davon hat auch das Querschnittsthema Gleichstellung enorm profitiert. Bei der Fortschreibung des Gleichstellungskonzepts sind wir exemplarisch vorgegangen: Es gab eine externe Evaluation des Gleichstellungskonzepts 2014, es gab eine breite Rezeption und Diskussion dieser Ergebnisse wie auch die der Handlungsempfehlungen des Projekts »Gendered University«, und es gab einen divers zusammengesetzten Arbeitskreis Gleichstellungskonzept, der jetzt ein Gleichstellungskonzept vorlegt, auf dessen Grundlage wir nicht nur in den kommenden fünf Jahren pragmatisch vorankommen werden, sondern mit dem wir auch eine sehr gute Chance haben, uns im Mai 2019 erfolgreich beim Professorinnenprogramm III zu bewerben.

Mit Dr. Jutta Luise Eckhardt sprach Karsten Eckold.

Freiheit der Forschung muss auch Freiheit der Lehre beinhalten

Qualitätsziele zum Tag der Lehre 2018 im Diskurs

Nach einem erfolgreichen Auftakt im letzten Jahr hat der diesjährige Tag der Lehre erneut gezeigt, dass der Austausch über Lehre und deren Wertschätzung an der TU Dresden einen neuen Rahmen und Platz gefunden haben. Zugleich zeigte dieser Tag auch, dass gute Lehre und Qualität der Lehre keine abgeschlossenen Themen sind. So ist das Gespräch und die Auseinandersetzung darüber, was denn gute Lehre überhaupt ausmacht, ein andauernder Prozess, der an der TU Dresden kontinuierlich auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet.

In Vorbereitung auf den Tag der Lehre haben, initiiert durch das Zentrum für Weiterbildung und begleitet durch das Zentrum für Qualitätsanalyse, Fokusgruppengespräche mit zahlreichen Vertretern der Bereiche und zentralen Einrichtungen stattgefunden. Dabei sind Fragen nach Merkmalen guter Lehre aktuell und in der Zukunft sowie Formen des Austauschs über Lehre und Lehrentwicklungen diskutiert und dokumentiert worden. Ziel war es, den Dialog zur Qualität der Lehre auf Fakultäts-, Bereichs- und Universitätsebene zu unterstützen und bestehendes Engagement und Entwicklungen sichtbar zu machen.

Die Ergebnisse dieser Gespräche wurden am 15. November 2018 in den Sessions 1 (Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften) und 2 (Geistes- und Sozialwissenschaften und Bau & Umwelt sowie



Prof. Hans Georg Krauthäuser, Prorektor für Bildung und Internationales, mitten im Gedränge beim Tag der Lehre. Foto: Nils Eisfeld

Lehrerbildung) präsentiert und im intensiven Gespräch mit Lehrkräften, Studenten und weiteren interessierten Teilnehmern von anderen Universitäten vertieft. Gleichzeitig gab es in Session 5 auch für Tutoren der TU Dresden die Möglichkeit des Austauschs über ihre Erfahrungen, Bedarfe sowie über Qualifikationsmöglichkeiten.

Das bereits vorhandene Spektrum an guter Lehre wurde auch durch die Vergabe der Lehrpreise und Anerkennungen deutlich. Der Lehrpreis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) wurde an Dr. Christian Leyh und Marko Ott (Fakul-

tät Wirtschaftswissenschaften) für die Neukonzipierung, Erweiterung und Durchführung des Moduls »Grundlagen Betrieblicher Anwendungssysteme« verliehen. Ebenfalls prämiert wurde das Modul »Schlüsselprobleme der Gesellschaft in der Lehrerbildung« von Prof. Arno Kleber und Jana Krautz (Fakultät Umweltwissenschaften). Darüber hinaus erhielten Prof. Arnd Bäcker (Fakultät Physik) und Prof. Ingo Röder (Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus) eine Anerkennung der GFF für herausragendes Engagement als Hochschullehrer. Erstmals in diesem Jahr wurde außerdem ein Preis für gendersensible

Lehre vergeben. Dieser ging jeweils an Studenten der Amnesty International Hochschulgruppe Dresden und an Prof. René Schilling vom Institut für Mathematische Stochastik.

Die Präsentation der gewürdigten Lehrprojekte wurde in Session 4 fortgesetzt und vertieft. Außerdem tauschten sich Interessierte in dieser Session über Auswahlkriterien, Wirkung und Zukunft der Lehrpreise aus.

Neben der Bestandsaufnahme guter Lehre war außerdem Raum für Impulse von außen: In der kooperativen Keynote wurden zur Frage »Wieviel Freiheit braucht die Lehre?« verschie-

dene Perspektiven aufgeklärt. Prof. Ines Langemeyer, Professorin für Lehr-Lernforschung am Institut für Allgemeine Pädagogik des Karlsruher Instituts für Technologie betonte die »Notwendigkeit akademischer Freiheit als Qualität«. Maja Flaig von der Abteilung für Pädagogische Psychologie an der Universität Trier sprach über empirische Befunde als »evidenzbasierte Orientierungshilfe« für gute Hochschullehre. Prof. Karl Lenz, Leiter des Zentrums für Qualitätsanalyse der TU Dresden, ergänzte diese Perspektiven um Ausführungen zu den Begriffen Freiheit, Qualität und Messung von Qualität aus Sicht der TU.

Ein reger Austausch fand auch auf der Messe der Akteure statt. Hier konnten die Teilnehmer neben Lehr-Lernkonzepten auch Beratungs- und Unterstützungsangebote, Hilfsmittel und Methoden zur Gestaltung von Lehre sowie Methoden zur Erfassung der Studienqualität kennenlernen und mit den Akteuren ins Gespräch kommen.

Zum Ausklang gab das Improvisationstheater improexport mit einer humoristischen Reflexion des Tags der Lehre allen Anwesenden Motivation und Inspiration für den weiteren Arbeitsalltag mit auf den Weg.

Susann Beyer

»Weitere Impulse, Eindrücke und Dokumentationen sowie Präsentationen der prämierten Projekte unter www.tu-dresden.de/tagderlehre

Drei Menschen – drei Länder – drei Karrieren an der TU Dresden

Ein Filmclip zeigt das internationale Gesicht der Uni

Nga aus Vietnam ist Doktorandin der Nanotechnologie. Heba aus Ägypten ist Forschungsstudentin in der Chemie. Und David aus Kolumbien ist Austauschstudent in Mechatronik. Sie erzählen, wieso sie sich für die TU Dresden entschieden haben, wer ihnen Empfehlungen gab und wie es ihnen nun in Dresden gefällt. Dabei spie-

len die TUD-Regionalbotschafter eine Schlüsselrolle. Diese Alumni haben selbst in Dresden studiert und geben Studieninteressierten in ihren Heimatländern gern Auskunft zu Stadt und Universität

Der englischsprachige Filmclip zeigt dem Zuschauer das internationale Gesicht der TU Dresden und eignet sich

außerordentlich gut zur Repräsentation im Ausland, da er neben Deutsch nun auch mit folgenden Sprachen untertitelt ist: Französisch, Japanisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Tschechisch.

Gern kann der Film in geeigneten Kanälen verbreitet, den internationalen Beschäftigten, Partnern und Stu-

denten bekanntgemacht oder auch in eigene Websites eingebunden werden.

Susann Mayer, TUD-Absolventenreferentin

»Alle Filme können im Youtube-Kanal der TU Dresden unter diesem Link ausgewählt werden: <https://tu-dresden.de/regionalbotschafter>.

Druckerei & Copyshop
hochwertig * schnell * preiswert

kopieren, drucken & binden
Skripte, CAD Plot & Poster,
Flyer & Textildruck


DIEKOPIE24
WWW.DIEKOPIE24.DE

Telefon: 0351 451 95 50
Email: TUD@DIEKOPIE24.DE

Er übersetzte das Allroundgenie der Renaissance in die Gegenwart

Zur Erinnerung an Karl-Heinz Adler – Ehrenprofessor der TU Dresden und Ausnahmekünstler aus Dresden

Niels-Christian Fritsche
Gwendolin Kremer

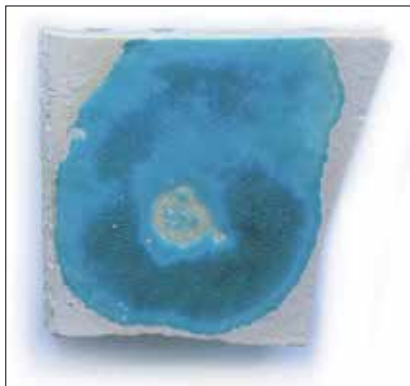
1993 schrieb Thea Herold in der Wochenzeitung DIE ZEIT über Karl-Heinz Adlers große Werkschau in den damaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus anlässlich seines 65. Geburtstags:

»Denn schließlich behielt der alte Lehrer Wilhelm Rudolph recht: »Alt mußt du werden und deine Widersacher überleben.« So hatte er es dem jungen Studenten am Brühl in Dresden damals gesagt. Und der Vogtländer Adler bewies so viel Geduld. Außerdem fand er schon im Ausland Unterstützung, als »hüben und drüben« in deutschen Landen noch jede Anerkennung fehlte.«

Mit 92 Jahren verstarb Karl-Heinz Adler am 4. November 2018 in Dresden. Der 1927 in Remtengrün im Vogtland geborene Künstler musste lange, sehr lange auf Erfolg und Anerkennung warten. In der Weimarer Republik geboren, im Nationalsozialismus aufgewachsen und schließlich in der DDR zum Maler an den Hochschulen für Bildende Künste (HfBK) Dresden und Berlin-West ausgebildet, galt seine konstruktivistische, immer abstrakter werdende Kunst wenig.

25 Jahre später, ein ganzes Vierteljahrhundert, nahezu eine Generation, wurde Karl-Heinz Adlers umfangreiches konstruktivistisches Werk dann endlich – möchte man sagen – unter anderem in Dresden im Albertinum, in Gera und in Budapest gewürdigt und große Anerkennung gezollt. Und auch in der Altana-Galerie der Kustodie im Görge-Bau wurde anlässlich des 90. Geburtstags des Ausnahmekünstlers eine Werkschau seiner Arbeiten gezeigt, die sich im Kunstbesitz befinden sowie von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) der TU Dresden angekauft wurden. Diese Kabinetausstellung unterstrich Adlers lange Verbundenheit mit der TU Dresden und der Altana-Galerie, die ihn in den vergangenen 15 Jahren immer wieder in Ausstellungen zeigte. Sein Werk und sein Wirken sind unmittelbar mit unserer Universität verknüpft.

Adlers Arbeiten aus dem Kunstbesitz der Kustodie der TU Dresden sowie Leihgaben der GFF und Leihgaben des Künstlers selbst erlaubten es im vergangenen Jahr, einen kleinen Einblick in sein mannigfaltiges Schaffen zu erhalten, wenn neben seinen Seriellen Lineaturen auch Schichtungen, Collagen und rhythmische Farbfeldmalerei zu sehen waren, die in den Schauvitriolen um studentische Arbeiten und Adlers und Friedrich Krachts Erfindung der Keramiksilikate ergänzt wurden. Die Edition Graphische Etüden aus dem Jahr 1982,

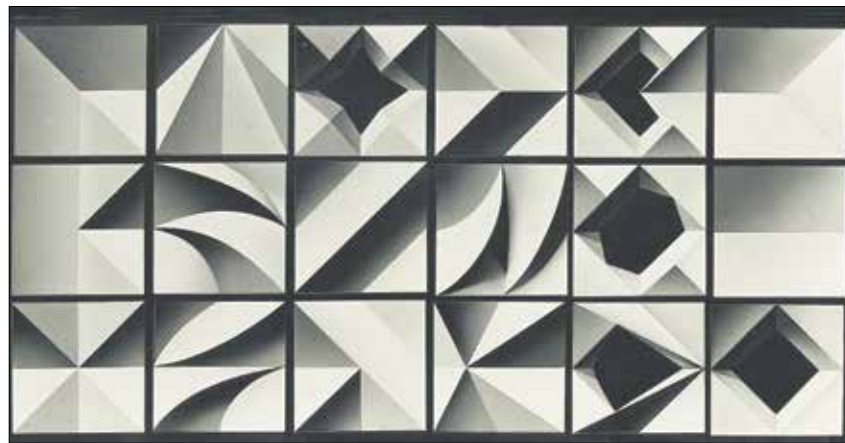


Glasurmuster für Silikatkeramik nach Karl-Heinz Adler, hergestellt von Peter Tauscher (2011).



Karl-Heinz Adler: Hommage an Steve Reich. 1985, Kunstbesitz der Kustodie der TU Dresden.

Foto: Paul Barsch (2017)



Karl-Heinz Adler und Friedrich Kracht: Elemente des Formsteinprogramms.

Fotos (3): Kustodie der TU Dresden

herausgegeben von Lothar Lang im Reclam Verlag Leipzig, zeigten darüber hinaus seine Kontextualisierung neben Arbeiten von Hermann Glöckner, Willy Wolff und anderen – die um drei wunderbare Gouachen von Friedrich Kracht, mit dem er das patentierte Betonformsteinprogramm entwickelte, ergänzt wurden.

Der Künstler übersetzte das Allroundgenie der Renaissance in unsere vom Konstruieren und Probieren faszinierte Gegenwart. 1956 kam er dem vor dreitausend Jahren im Vorderen Orient verloren geglaubten materialtechnischen Geheimnis der nilblau-persischen Fliese auf die Spur. Das »Kollektiv junger Wissenschaftler« um den Künstler und Dozenten an der damaligen Technischen Hochschule Dresden in der Abteilung für Architektur entwickelte dazu Silikatstein und ein keramisches Granulat. Ab 1963 entstanden unter Adlers Regie weitere Reihen von patentierten Verfahren und Produkten.

Karl-Heinz Adlers Werk überschreitet, es transzendiert das 20. Jahrhundert auf drei Arten: Seine Erfindung des Silikatsteins etabliert die Fliese in der modernen Architektur der Nachkriegszeit: Die vorher nicht atmungsaktiven Fliesen

fielen von den Häusern der Stalin-Allee. Seit 1962 hält das bunte »Kino Kosmos« in Berlin seine Oberflächen mit Silikatfliesen wasserdicht zusammen ...

Das mit dem Künstlerfreund Friedrich Kracht entwickelte »Beton-Formstein-Programm« erklärt das Ornament selbst zur Substanz des Bauwerks: Bei den Formsteinen können wir nichts an Dekoration, an Akzidenz wegnehmen, weil dann schlichtweg auch die Substanz wegfielen. Ein Montagebaukasten für die von Niklas Maak so bezeichnete »Ostmoderne«.

Die Farbschichtungen, die auch Schichtungen von Farbschichtungen heißen können, brechen das Tabu der malerischen Werkspur in der konkreten Kunst: Die Bilder müssen nicht wie maschinell lackiert aussehen. Colin Ardley spricht bei Karl-Heinz Adler von »subversivem Impressionismus«.

Karl-Heinz Adler verband künstlerisches, baubezogenes, wissenschaftliches und pädagogisches Arbeiten. Er deklinierte sein kosmologisches Interesse, sein Prinzip des Vereinfachens und seine unmittelbare Freude an stofflichen Wirkungen zu vielfachen Werkserien. Die Balance zwischen dem Beschränken der gestalterischen Mittel und der

opulenten technologischen Neugier zieht sich durch seine gesamte Arbeit. Die Materialforschung, die »komplexe Umweltgestaltung« und die konkrete Kunst des 20. Jahrhunderts werden zu einem durchgängigen Œuvre geflochten, das malerische und dreidimensionale Bildfindungen in eins zu setzen vermag.

In der DDR lebten nicht systemkonforme Künstler als »Dissidenten in tödlich dünnen Lüften«, wie Heinz Rudolf Kunze das nennt: »Und Freiheit heißt: gelitten sein als Zaungast bei dieser Autopsie von Utopie« mit einer, wie Kunze es weiter ausführt, »bodenlosen Unversehrtheit«. Adler kombinierte grafische, malerische und plastische Arbeit, wir könnten auch schreiben: System und Intuition. Nach Wolf Biermann gilt: »Nur wer sich ändert, bleibt sich treu«. Adlers Werk ist voller solcher Momente. Er bleibt uns als skeptischer Enthusiast

und enthusiastischer Skeptiker in Erinnerung.

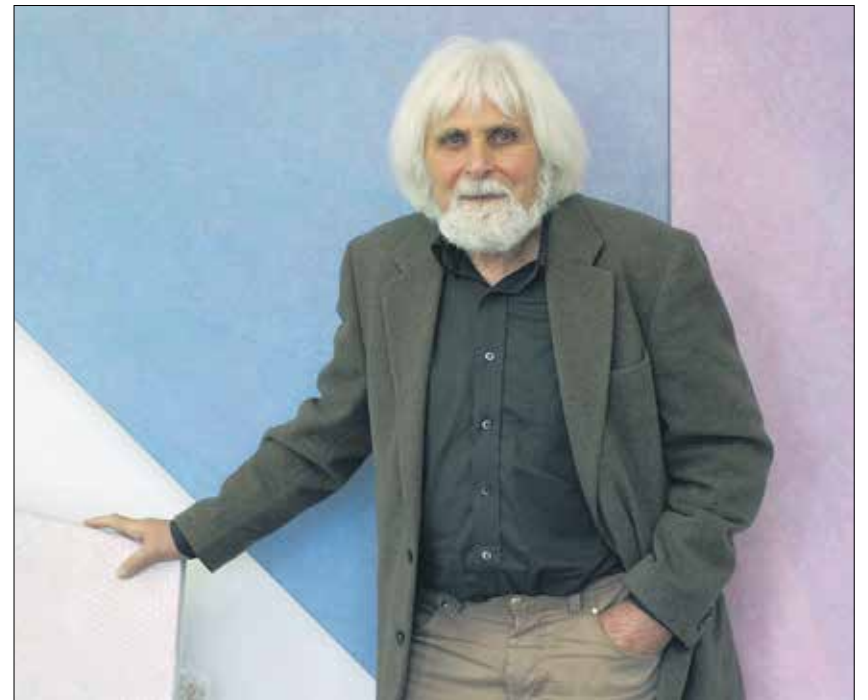
In der opaken Gesellschaft DDR galt nach Peter Handke: »Von dem, was die anderen nicht von mir wissen, lebe ich.« Für Adler bedeutete das: Stille, Produktivität, Ruhe, keine Ablenkung, etwa durch Galeristen, wenngleich ohne große Ausstellungsmöglichkeiten. Lange Zeit parallel: baubezogene und freie Kunst.

Auf Bewertungen seiner Arbeit antwortete Karl-Heinz Adler in der Regel mit einer zunächst wohlwollenden Bestätigung und einem freundlichen: »Es könnte so sein.« Gefolgt vom Nachsatz: »Aber es könnte auch so, oder vielleicht sogar ganz anders sein.« Für Olaf Laustriker wurde Adler zum »Meister des kategorischen Konjunktivs«. 1988, mit 61 Jahren, erhält Karl-Heinz Adler eine Gastprofessur an der Kunstakademie in Düsseldorf, 2008 wird ihm im Alter von 81 Jahren der Kunstpreis der Stadt Dresden sowie die Honorarprofessur für Bildnerische Lehre an der TU Dresden verliehen.

Als die polnische Kunstkritikerin Bożena Kowalska 2004 – Karl-Heinz Adler war damals 77 Jahre alt – das großartige Buch »Adler. Auf der Suche nach Ordnung und Raum« für die Kunstsammlungen Chemnitz und das Museum für Konkrete Kunst in Ingolstadt schreibt, wird klar: Hier liegt nicht nur ein schöner Katalog auf dem Tisch, sondern ein Start zum umfassenden Werkverzeichnis.

Acht Jahre später, 2012, konnten Ingrid Mössinger und Sabine Tauscher den »Adler« herausgeben. Das war und ist doppelt schön: Wir können uns das Adlersche »Innovationspotenzial« ansehen und wir können anhand von Adlers Arbeit – nicht über ihn, das ist ein wesentlicher Unterschied – nein, für uns selbst »autonome«, also selbstständige, interessensfreie Kunstkritik üben. Was probiert Karl-Heinz Adler alles? Und was bedeutet das für uns, die wir selbst nicht probierten? Den »Adler« gilt es zu entdecken. Als »the artist's artist«, als Künstler, den Künstler schätzen und rezipieren, wie Marion Ackermann, die Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, betont.

Am 20. November 2018 erhielt Karl-Heinz Adler posthum den Verdienstorden der Bundesrepublik.



Karl-Heinz Adler.

Musizieren für den guten Zweck

Benefizkonzert der Hochschulgruppe »Studieren Ohne Grenzen« mit dem Uni-Orchester

Die Hochschulgruppe »Studieren Ohne Grenzen« veranstaltet gemeinsam mit dem Universitätsorchester am 6. Dezember 2018, 18.30 Uhr zum zweiten Mal ein Benefizkonzert. Unter der Schirmherrschaft des Rektors der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, ist die Vorfreude auch in diesem Jahr wieder groß. Bereits im letzten Jahr gab es eine erfolgreiche Zusammenarbeit, bei der ein ausverkaufter Festsaal Dülferstraße nur als ein Erfolgsfaktor für eine gelungene Veranstaltung diente.

Natürlich konnte sich die Hochschulgruppe auch über zahlreiche Spenden freuen, 2017 waren es fast 3000 Euro, die verschiedenen Projektregionen zugeschrieben wurden. Seit diesem Jahr hat die Lokalgruppe Dresden ein neues eigenes Projekt in Guatemala, wo bereits jetzt ein Stipendiat unterstützt wird.

Doch was macht »Studieren Ohne Grenzen« konkret und kommen die Spenden wirklich in den Projekten an?

Die Lokalgruppe Dresden ist Teil des Vereins »Studieren Ohne Grenzen

Deutschland e. V.«, welcher Bildungsprojekte in Kriegs- und Krisenregionen weltweit realisiert. Neben der Förderung der Bildungsinfrastruktur durch den Bau von Bibliotheken oder Computerräumen werden Studenten in der DR Kongo, Afghanistan, Sri Lanka und weiteren Regionen mit Stipendien gefördert. Dabei werden gezielt Stipendiaten ausgewählt, die sich ein Studium aus eigenen Mitteln nicht leisten können und ihr Studienfach dazu nutzen wollen, ein soziales

Projekt neben oder nach dem Studium umzusetzen.

Durch starkes ehrenamtliches Engagement fließen über 90 Prozent der Gelder, die »Studieren Ohne Grenzen« einnimmt, in die Zielregionen. Dies ist nur dank der vielen ehrenamtlichen Mitglieder möglich, die die Öffentlichkeit durch verschiedenste Veranstaltungen sensibilisieren und Spenden sammeln. So sind auch die Veranstaltungen in der Dresdner Lokalgruppe sehr vielseitig. Es gab beispielsweise eine Fahrrad-

spendentour, das Oktoberfest auf dem Campus-Gelände oder einen Filmabend. Als Jahresabschluss 2018 freut sich »Studieren Ohne Grenzen« auch in diesem Jahr wieder, zahlreiche Gäste zu begrüßen und einen gemeinsamen Abend bei klassischer Musik zu verbringen.

Kristin Drexler

»Benefizkonzert am 6. Dezember 2018 um 18.30 Uhr im Festsaal Dülferstraße. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Lachkulturen und Humordiskurse

Dr. Marina Scharlaj vom Institut für Slavistik und TUD-Studenten engagieren sich bei den Osteuropäischen Filmtagen, die eben zu Ende gingen

Vor wenigen Tagen gingen die Osteuropäischen Filmtage Dresden zu Ende, ein Projekt, das nun bereits zum sechsten Mal im »Kino in der Fabrik« an der Tharandter Straße stattfand und bei dem Slawisten und Studenten der TU Dresden mitmischten. Das Universitätsjournal befragte Dr. Marina Scharlaj vom Institut für Slavistik.

UJ: Am 18. November sind die Osteuropäischen Filmtage zu Ende gegangen, Sie waren mit Ihren Studenten an der Programmgestaltung beteiligt. Das erste Mal? Wie viele Studenten, welcher Studiengänge?

Dr. Marina Scharlaj: Die Osteuropäischen Filmtage im »Kino in der Fabrik« fanden bereits zum sechsten Mal statt. Am Anfang habe ich im Rahmen eines Seminars zum sowjetischen Film mit einigen wenigen interessierten Studenten im Publikum das Programm miterlebt und kam während des Festivals mit



Dr. Marina Scharlaj

Foto: UJ/Geise

den Veranstaltern ins Gespräch. Dabei stellten wir fest, dass sich der akademische Ansatz sowie die unterhaltsame Beschäftigung mit der osteuropäischen Thematik wunderbar ergänzen würden. So entstand die Idee einer Kooperation. In diesem und auch im letzten Jahr konnten wir schon über 50 Studenten für die Veranstaltungen begeistern, die außerhalb des Hörsaals stattfinden. Der Großteil von ihnen kommt erwartungsgemäß vom Institut für Slavistik. Auf Interesse stießen die Themen der Osteuropäischen Filmtage bisher aber auch bei Studenten der Nachbarinstitute, der Kunst- und Musikwissenschaften und vom Studiengang Internationale Beziehungen.

Was genau haben Sie für die Gestaltung des Programmes getan? Und welche Rolle spielte dabei das Thema der Untertitelung?

Ich habe – zum Teil in Zusammenarbeit mit engagierten Studenten – die Organisation einer Veranstaltungsreihe übernommen und diese nicht wie gewohnt nur im Seminarraum, sondern auch im Kino stattfinden lassen. Im vergangenen Jahr lag der Fokus der Filmtage auf dem 100-jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution. Im Wesentlichen war ich an der Gestaltung des Rahmenprogramms des Festivals beteiligt und weiter für die inhaltliche Einordnung der russischen Avantgardkunst, deren filmische Darstellung und Aufarbeitung verantwortlich. Besonders hat mich gefreut, dass dies mit Unterstützung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden realisiert werden konnte.

In diesem Jahr befassen sich Studenten vertieft mit der Problematik des Humors in meinem Seminar »Lachkulturen und Humordiskurse«.

Parallel dazu arbeitete ich gemeinsam mit Bogumiła Patyk-Hirschberger und Gal Kirn vom Institut für Slavistik an Themenabenden, an denen wir in Vorträgen das zahlreiche Publikum in den osteuropäischen Humor einführen. Wir waren unmittelbar in die Konzeption des Schwerpunktes der diesjährigen Filmtage einbezogen und durften für die Auswahl der Filme mitverantwortlich sein. Bedauerlicherweise konnten einige Filme wegen der fehlenden Übersetzung nicht ins Programm aufgenommen werden. Für solche Fälle ist es zukünftig vorstellbar, dass wir Slawisten das Problem beheben, indem wir die Übersetzung und die Untertitelung übernehmen. Studenten hatten bereits die Möglichkeit, in meinen Seminaren ihr technisches Können anzuwenden und das Material für die Vorträge professionell – übersetzt und Untertitelt – aufzuarbeiten.

Viele Kinofreunde mindestens des mittleren Alters erinnern sich an den fulminanten Humor in Kusturicas »Underground«, ein Film mit einem tragischen politischen Gehalt. Oder an, um einen kaum politischen Streifen zu nehmen, »Schwarze Katze, weißer Kater«. Sind das Beispiele für osteuropäischen Humor oder ist das etwas speziell Balkanisches?

Jein. Der Humor, den Kusturicas Filme tragen, ist den Osteuropäern generell nicht fremd. Er bezieht sich auf die Tradition einer volkstümlichen Lachkultur, die im Gelächter oder in ausgiebigen Feiern und Trinkgelagen bestehende Ordnungen zu untergraben vermag und dadurch eine Befreiung von ideologischen Zwängen betreibt. Zugleich sind aber exzentrische Figuren, stereotype und absurde Charaktere, ja, eine wahnwitzige Welt doch sehr »balkanisch«.



Szene aus Emir Kusturicas Film »Schwarze Katze, weißer Kater«. Foto: Pandora Film Verleih

Betrachtet man das diesmalige Programm der Osteuropäischen Filmtage, so sind zwar auch Ungarn und Rumänien vertreten, aber geht es nicht eigentlich um slawischen Humor, um polnischen, tschechischen, slowakischen, russischen, serbischen ...? Wie würden Sie diese Art Humor umschreiben, etwa im Vergleich zu englischem oder deutschem?

In osteuropäischen Ländern musste lange Zeit vieles im Bereich des eigentlichen zum Lachen Reizenden so versteckt ablaufen, dass die Zensur es nicht merkte. Als Ergebnis etablierten sich die Doppelbödigkeit, Selbstironie, raffinierte Sprachspiele, groteske Aufdeckungen von Missständen und Verdrehungen der absurden Wirklichkeit. Die Arten des Humors sind je nach Region freilich unterschiedlich ausgeprägt, der polnische Humor ist bissiger als der russische, der tschechische neigt mehr zur Groteske ... Insgesamt

fiel uns bei den Filmtagen auf, dass die Slawen mehr über sich selbst und die eigenen Makel lachen. Für besonders unwitzig halten sie im Übrigen die Deutschen – wo alles ordentlich und geregelt abläuft, worüber soll man da schon lachen?

Nächstes Jahr gibt es sicherlich wieder Osteuropäische Filmtage. Sind Sie mit Ihren Studenten wieder dabei? Mit welchen Plänen und bei welchem Thema?

Ja, die Osteuropäischen Filmtage 2019 finden wieder im November statt und werden wie gewohnt, neben der Vorstellung der neuen Produktionen aus Osteuropa, einen thematischen Schwerpunkt haben. Wir wollen uns mit Coming-of-Age-Filmen auseinandersetzen – in Campusräumen und natürlich im Kino.

Es fragte Mathias Bäumel.

Erst beobachten, dann reflektieren

Lehramtsstudenten unterstützen Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache im Unterricht – alle profitieren davon

Beate Diederichs

Im Seminar »Das Spannungsfeld von Spracherwerb, Interkulturalität und pädagogischen Beziehungen« unterstützen Lehramtsstudenten Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in ihrem Unterricht. Danach werten sie ihre Ergebnisse im universitären Teil des Seminars wissenschaftlich aus und entwickeln sie weiter. Eine Win-win-Situation für Lehrer, Studenten und Schüler, meint Julia Welchering, Dozentin im Seminar und Koordinatorin des Projekts »Spracherwerb im Spannungsfeld interkultureller pädagogischer Beziehungen«, zu dem die Lehrveranstaltung gehört.

Praxiserfahrungen nützen immer. Egal ob bei einem Schulpraktikum mit eigenen Stunden oder als Helfer im Unterricht – angehende Lehrer ergreifen gern die Chance, bereits vor dem späteren Vorbereitungsdienst – dem Referendariat – mit ihrer zukünftigen Zielgruppe arbeiten zu können. Eine Möglichkeit dafür bietet auch das Werkstattseminar »Das Spannungsfeld von

Spracherwerb, Interkulturalität und pädagogischen Beziehungen«, das beim Erweiterungsfach Deutsch als Zweitsprache des Instituts für Germanistik angesiedelt ist. »Dabei folgen wir dem Service-Learning-Prinzip: Die Teilnehmer unterstützen Lehrkräfte für DaZ im Unterricht, ohne selbst ganze Stunden zu übernehmen. Sie schauen dabei, wie Lehrer und Schüler miteinander agieren, und halten ihre Ergebnisse in einem Beobachtungsprotokoll fest«, berichtet Julia Welchering. So erzählten ihr zwei Studentinnen von einem Sprachlernspiel, einer komplexen pädagogischen Situation, die sie miterlebten: Sie notierten Details zur Rolle des Lehrers, zu seiner Intention und zum Konkurrenzverhalten der Schüler untereinander. »Alles in allem brachten sie unglaublich viel daraus mit«, lobt die Dozentin. Sie und ihr Kollege Frank Beier begleiten die Studenten beim universitären Part des Seminars: Nach einer Einführung in die Materie helfen sie ihnen, ihre Beobachtungen aus der Praxis wissenschaftlich einzuordnen und damit ein fundiertes Reflexions-



Julia Welchering.

Foto: privat

protokoll zu erstellen. »Die Studierenden sind ehrenamtlich an den Schulen tätig und nehmen als Lohn wissensmäßig die Erfahrungen mit. Manchmal bleiben sie auch über das Seminar

hinaus in Kontakt mit den Lehrern. Dadurch können sich weitere Möglichkeiten für Praxiserfahrungen oder Austausch ergeben«, erläutert Julia Welchering. Die Dozentin koordiniert das übergeordnete Projekt, das ähnlich heißt wie das Seminar: »Spracherwerb im Spannungsfeld interkultureller pädagogischer Beziehungen«. Wenn die Studenten erfolgreich am Seminar teilgenommen haben, erhalten sie Credit Points. Die Lehrveranstaltung ist für Interessenten aller Lehramtsstudiengänge offen. »Bisher haben aber nur Studierende von DaZ teilgenommen«, sagt Julia Welchering. Bis zu zwölf Studenten können sich pro Semester für das Seminar einschreiben. Es findet im Wintersemester 2018/19 zum zweiten Mal statt. Julia Viehof, Studentin für das Lehramt an Beruflichen Schulen, nahm innerhalb ihrer Weiterbildung für Deutsch als Zweitsprache an dem Werkstattseminar teil. »Die Einsätze an der Grundschule waren für mich eine wunderbare Gelegenheit, mich praktisch auszuprobieren. Ich hatte zuvor nie mit Grundschulern gearbeitet.

So hat es meinen pädagogischen Horizont sehr erweitert, mit dieser Altersgruppe tätig zu sein. Ich kann es nur empfehlen, diese Erfahrung zu machen«, resümiert sie.

Die Schule, von der die Studentin berichtet, ist die Grundschule »Johanna«, die die Organisatoren als Kooperationspartnerin der Veranstaltung gewinnen konnten. Dort betreut DaZ-Lehrer Holm Buchner die Studenten im Unterricht. Demnächst soll eine Oberschule als zweite Kooperationschule hinzukommen, später vielleicht noch ein Gymnasium. Die fernere Zukunft ist ungewiss – Ende 2019 wird das Projekt voraussichtlich auslaufen, an das das Seminar gebunden ist. Damit würde auch die Win-win-Situation wegfallen, die die Veranstaltung für alle Beteiligten bietet: Die Studenten sammeln erste Lehrerfahrungen und reflektieren sie wissenschaftlich. Die Lehrkräfte bekommen regelmäßig sachkundige Hilfe im Unterricht. Die Schüler profitieren von einem besseren Betreuungsschlüssel und vom Kontakt mit jungen Leuten mit pädagogischen Kenntnissen.

Schneller an der TUD ankommen

Auftaktveranstaltung für das »Kollegiale Mentoring« im Juniorprofessuren- und Tenure-Track-Programm

Ich bin neu an der TUD und komme mit vielen Fragen: Bei welcher Struktureinheit kann ich Räume für meine Lehrveranstaltung beantragen? Wer bearbeitet die Arbeitsverträge für meine neuen Mitarbeiter? Wer unterstützt mich beim Verfassen eines Antrages für ein DFG-koordiniertes Verbundprojekt? Was heißt es, als Führungskraft an einer familiengerechten Hochschule tätig zu sein?

Um die neuen Junior- und Tenure-Track-Professoren an der TUD willkommen zu heißen und sie möglichst schnell in den Alltag und in die Strukturen der TUD zu integrieren, wurde das Kollegiale Mentoring konzipiert.

Mentees sind nach ihrem Dienstantritt die neuen Junior- bzw. Tenure-Track-Professoren. Die Rolle der Mentoren übernehmen erfahrene Professoren der TU Dresden. Nach dem Matchingprozess werden die Mentees 18 Monate lang begleitet und überfachlich unterstützt.

Am 6. November 2018 fand die Auftaktveranstaltung für das Kollegiale Mentoring im Festsaal des Rektorats statt. Während der Auftaktveranstaltung bedankte sich Rektor Prof. Müller-Steinhagen in seiner Ansprache ausdrücklich bei den anwesenden Professoren für ihr Engagement in dieser neuen Maßnahme. Es folgte eine kurze Vorstellung und Übersicht zum Ablauf

des Mentorings durch die Koordinatorin des Kollegialen Mentorings, Katrin Saure, von der Stabsstelle Diversity Management sowie eine Keynote von Jasmin Döhling-Wölm (Expertin für akademische Karriere- und Organisationsentwicklung, Bremen). Döhling-Wölm erörtere in ihrem Vortrag die Wirkung von strategischem Mentoring für die Karriere- und Hochschulentwicklung und seine vielfältigen Impactdimensionen. Zudem gab Prof. Thomas Günther, Professur für BWL, insb. Betriebliches Rechnungswesen/Controlling an der TUD, einen ganz persönlichen Blick auf seine eigenen Karriereherausforderungen, die Rolle seines Mentors – bis heu-

te – sowie seine Erfahrungen als Mentor von vielen Wissenschaftlern in der Qualifizierungsphase. Beim anschließenden Get-together konnten sich alle potenziellen Mentoren kennenlernen und austauschen.

Das Kollegiale Mentoring ist eine neue Maßnahme im Rahmen des Junior- und Tenure-Track-Programms. 2017 wurden der TUD im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 18 Tenure-Track-Professuren bewilligt. Dies wurde zum Anlass genommen, das bereits seit 2014 bestehende Programm für Juniorprofessoren, das Mentoring (fachliches und kollegiales), Coaching, Weiterbil-

dungen und Networking bietet, zu einem Juniorprofessuren- und Tenure-Track-Programm auszubauen. Die Koordination des gesamten Programms mit den verschiedenen Teilmaßnahmen ist im Berufungsteam des Rektors angesiedelt.

Wer sich als kollegialer Mentor engagieren möchte, kann sich gern an Katrin Saure von der Stabsstelle Diversity Management wenden. Katrin Saure

»Anspruchspartnerin Juniorprofessuren- und Tenure-Track-Programm: Dr. María Elena Zegada, Berufungsteam des Rektors. tenure-programm@tu-dresden.de, Tel.: 0351 463-35829

Neu an die TUD berufen



Foto: Katrin Boes

Prof. Dr. rer. nat. Simon Marc Alberti hat den Ruf auf die W3-Professur für Zelluläre Biochemie am CMCB - BIOTEC zum 1.11.2018 angenommen.



Foto: privat

Prof. Dr. med. Catharina Margret Schütz, MSc, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pädiatrische Immunologie an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zum 1.11.2018 angenommen.



Foto: privat

Prof. Dr. med. habil. Barbara Ludwig hat den Ruf auf die W2-Professur für Inseltransplantation des Diabetes an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zum 1.11.2018 angenommen.

Nadja Straube, Berufungsbeauftragte

Kalenderblatt

Mary Alice Lilly Gerold wurde am 27. November 1898 in Mordangen (im heutigen Lettland) geboren. Während des ersten Weltkrieges arbeitete sie als Hilfsdienstfreiwillige für das deutsche Heer in Alt-Autz in Kurland und lernte 1917 den dort stationierten Unteroffizier Kurt Tucholsky kennen.

Tucholsky, der seit der Veröffentlichung seines Bandes »Rheinsberg: Ein Bilderbuch für Verliebte« (1912) bereits bekannt war, warb sehr um Mary. Sie ging erst nach langem Zögern auf sein Werben ein. Aber erst 1920 sahen sich die beiden wieder, da hatte Tucholsky schon das Alleinsein nicht mehr ertragen können und war mit Else Weil zusammen, die er im Mai 1920 heiratete. Dennoch nahm er die Beziehung zu Mary Gerold auf - Tucholsky war oft mit zwei Frauen gleichzeitig zusammen, ohne dass diese davon wussten.

Nach dem Scheitern der Ehe mit Else Weil heirateten Tucholsky und Mary Gerold am 30. August 1924. Doch nun »leben (sie) [...] miteinander aneinander vorbei«, wie Fritz J. Raddatz in seinem Buch »Dann wird aus Zwein: Wir beide« schreibt. Mary hielt die Situation zwischen Nähe und Betrug nicht aus und verließ ihn 1928, die Ehe wurde am 21. August 1933 geschieden.

Kurz vor seinem Tod 1935 im schwedischen Exil schrieb Tucholsky in einem Brief an sie: »Hat einen Goldklumpen in der Hand gehabt und sich nach Rechenpfennigen gebückt; hat nicht verstanden und hat Dummheiten gemacht; hat zwar nicht verraten, aber betrogen, und hat nicht verstanden.« Bis zuletzt blieb eine innere Beziehung bestehen, er hatte in Mary Gerold die Frau seines Lebens gefunden, aber dies nicht erkannt.

Mary Gerold war Alleinerbin Tucholskys und blieb ihm über seinen Tod hinaus verbunden: Sie baute unter dem Namen Mary Tucholsky nach 1945 in Rottach-Egern am Tegernsee in Bayern ein Kurt-Tucholsky-Archiv auf, das sie jahrzehntelang betreute. 1969 übergab sie das Kurt-Tucholsky-Archiv an das Deutsche Literaturarchiv Marbach. Sie gab die an sie gerichteten Briefe heraus. Ihre eigenen Briefe sind bis über ihren Tod hinaus unveröffentlicht, wie überhaupt von ihrer Person in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt wurde.

Mary Gerold starb am 16. Oktober 1987. Nach ihrem Tod gingen die Rechte an Tucholskys Werk auf die Kurt-Tucholsky-Stiftung in Hamburg über, die Mary Gerold 1969 zusammen mit Fritz J. Raddatz gegründet hatte. Diese förderte Projekte zur Verbreitung des Werkes Tucholskys und vergibt auch heute noch Stipendien; nach dem Wegfall des Urheberschutzes in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Schillergesellschaft e. V. bzw. dem Deutschen Literaturarchiv.

J. S.

Die Stadt als Erprobungsraum

Seit 2015 nimmt Dresden am bundesweiten Städtewettbewerb Zukunftsstadt teil

Seit 2015 beteiligt sich Dresden am deutschlandweiten Städtewettbewerb der Initiative »Nationale Plattform Zukunftsstadt« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Unter der großen Überschrift »Forschung für Nachhaltige Entwicklung« (FONA3) sollen gemeinsam von Stadtverwaltung, Stadtgesellschaft und Wissenschaft Ideen und Lösungen für die Stadt der Zukunft entwickelt werden. Schwerpunkte sind Energie- und Ressourceneffizienz, Klimaanpassung und Resilienz, flexible Infrastruktursysteme und Stadtökonomie aber auch eine zeitgemäße Planung, Steuerung und Regelung (Transformationsmanagement und Governance) dieser Prozesse.

Unter der Leitung von Norbert Rost, dem Projektleiter von »Zukunftsstadt«, entwarfen Dresdner Bürger in einem ersten Schritt Visionsbilder für ein nachhaltiges Dresden 2030+. In Phase zwei entstanden daraus Projektideen, aus denen Teams sogenannte Transformationsexperimente entwickelten. Acht davon sollen in Phase drei ab Januar 2019 umgesetzt werden. Das UJ sprach mit Norbert Rost über dieses stadtweit angelegte Experiment.

UJ: Die große Überschrift »Nachhaltiges Dresden 2030+« klingt einerseits zwar wichtig, andererseits aber auch ein wenig theoretisch. Ist es gelungen, die Bürger für dieses Projekt zu begeistern?

Norbert Rost: Ich war wirklich überrascht, wie engagiert die Bürger dieser Stadt sind. Sie wollen sich einbringen. Was wir entwickeln mussten, war eine dazu passende Methodik. Wie organisiere ich Bürgerbeteiligung, damit alle, die mitmachen wollen, auch zum Zuge kommen? Wie schaffen wir es in einem zweiten Schritt, die Ideen und Vorschläge auch umzusetzen, damit das Gefühl erfahrbar wird, dass jeder Einzelne, an der Gestaltung der Stadt mitwirken kann.

Ist es gelungen? Und wenn ja, wie?

Angesichts der Ergebnisse, die am Ende von Phase eins und zwei des Zukunftsstadtprozesses standen, würde ich sagen, es ist uns gelungen. Wir haben mit wissenschaftlicher Begleitung



Norbert Rost.

Foto: UJ/Eckold



Viele Bürger beteiligten sich an den 24 Workshops, hier während einer Veranstaltung 2017 im Kulturpalast. Foto: Michael Kretzschmar

des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und den Wissensarchitekten der TU Dresden vieles ausprobiert, um einen sehr offenen Beteiligungsprozess zu ermöglichen. Dafür haben wir Konferenzen, Workshop-Formate und Arbeitsmaterialien entwickelt, eine Projektdatenbank programmiert, Prozesse zur Bewertung von Projekten erdacht und sogar ein Public Voting eingeführt. Diesen Methoden-Koffer wollen wir künftig auch anderen Kommunen zur Verfügung stellen.

Welche Ergebnisse hatten Phase eins und zwei?

In Phase eins haben sich über 650 Bürger in 24 Workshops daran beteiligt, ein Zukunftsbild von Dresden zu entwickeln. Zusätzlich haben wir an einem Tag in zwei Straßenbahnen - unseren Zukunftsbahnen - noch einmal über 700 Wünsche und Ideen für Dresden 2030+ eingesammelt. Aus diesen vielen Einzelbildern entstand ein Visionsbild für Dresden. Die Überlegung zu Beginn von Phase zwei war: Wie kann das Zukunftsbild Wirklichkeit werden? Also haben wir im nächsten Schritt gemeinsam mit über 300 Bürgern und Planungspaten in Workshops 100 Projektideen entwickelt, aus denen nach unserer Zukunftskonferenz und einer Reihe weiterer Veranstaltungen zur Projektentwicklung 24 Transformationsexperimente entstanden sind. Aus diesen wählte eine Jury sechs aus, die tatsächlich umgesetzt werden sollen. Vier weitere kamen durch ein Public Voting und Vorschläge der Verwaltung hinzu. Für die Umsetzung in Phase drei möchten wir nun offensiv um weitere Partner werben, die dabei helfen, die Stadt mitzugestalten.

Warum ist das Projekt »Zukunftsstadt« wissenschaftlich interessant?

Die »Zukunftsstadt« ist ein großangelegter Forschungsraum; ein Ort, wo Dinge ausprobiert werden können. Egal, ob es sich um Stadtentwicklung, Architektur, Verkehr, Abfallwirtschaft, unternehmerisches Handeln oder Möglichkeiten von Bürgerbeteiligung und vielem mehr handelt. Es bietet Wissenschaftlern die große Chance, theoretische Überlegungen in der Praxis zu beobachten. Ich würde mich freuen, wenn Dresden nicht nur als Stadt, wo man lebt und forscht, sondern auch als Erprobungsraum für wissenschaftliche Überlegungen wahrgenommen würde.

Können Sie das an einem Beispiel näher beschreiben?

Unter der Überschrift »Woche des guten Lebens« haben wir das Transformationsexperiment autofreie Neustadt, in der statt Pkws das Nachbarschaftsleben die Straße einnehmen soll. Verkehrswissenschaftler könnten nicht nur in der Simulation beobachten, wie sich Verkehrsströme und Verkehrsverhalten ändern. Soziologen und Architekten böte sich ein breites Experimentierfeld für Stadtentwicklung: Was lässt sich durch den Wegfall des Autos an Veränderung beobachten? Ähnliches lässt sich für die anderen neun Experimente durchdeklinieren. Mir fallen da wirklich viele Themen für Master- oder Doktorarbeiten in den unterschiedlichsten Fachrichtungen ein. Für Politik-, Verwaltungs- oder auch Kommunikationswissenschaftler kann es interessant sein, wie Stadtrat, Verwaltung und Bürgergesellschaft für die Veränderung notwendige Prozesse verbindlich organisieren und kommu-

nizieren; Informatiker könnten herausfinden, mit welchen Tools Projekte erfolgreich unterstützt werden könnten. Und, und, und ...

Könnten Studenten und Wissenschaftler auch eigene Vorschläge einbringen?

Natürlich. Wir haben einen guten Methoden-Koffer entwickelt und stellen gern unser Know-how der vergangenen Jahre zur Verfügung. Ich kann mir auch vorstellen, dass wir gemeinsam mit Studenten, die grundsätzlich interessiert sind, Workshops organisieren und weitere Themen generieren.

Kurz, Sie haben ein unerschöpfliches Forschungsthema aufgetan?

Wir haben jetzt erstmals in Dresden auf Stadtebene eine Regierungsstruktur, die sich für das Thema Nachhaltigkeit einsetzt. In der Zivilgesellschaft gibt es das Interesse schon länger, sie ist am Ende der innovative Treiber. Jetzt treffen beide Entwicklungen aufeinander. Das sollten wir nutzen. Bis jetzt sind die großen etablierten Strukturen der Stadt nicht auf Transformation eingestellt. Sie wird aber stattfinden. Es wäre schön, wenn Politik und Verwaltung, Wissenschaft und Stadtbürger sie gemeinsam gestalten.

Mit Norbert Rost sprach Anne Vetter.

»Dresden war eine von 51 Städten, die 2015 in die erste Phase dieses bundesweiten Städtewettbewerbs starteten. 2017 rückte sie als eine von 23 Städten in Phase zwei weiter. Ab Januar 2019 startet Dresden nun als eine von acht Städten in Phase drei. Mehr dazu: www.dresden.de/zukunftsstadt bzw. www.zukunftsstadt-dresden.de

Woran wird eigentlich geforscht?

Vortragsabend »Tharandter Convention« gewährt Einblicke in wissenschaftliche Projekte

Der Frage, woran eigentlich in der eigenen Einrichtung geforscht wird, stellen sich wissenschaftliche Mitarbeiter an der Fachrichtung Forstwissenschaften - wohl wissend um die Schwierigkeit eines konstanten Austausches, auch im eigenen Fachgebiet. Sowohl Alltag als auch Arbeit geben nicht immer die notwendige Zeit her, um sich über Arbeiten der Lehrkräfte und Kollegen zu informieren. Aber gerade in Tharandt, wo die Institute nahe beieinanderliegen, sollte es möglich sein, diese Lücke zu schließen. Daher entschieden sie sich, eine Veranstaltung zu organisieren, die es möglich machen sollte, in einem lockeren Umfeld zusammenzukommen und fachliche Gemeinsamkeiten und Verbindungen zu entdecken und herzustellen. Mit diesem Gedanken war auch der Name »Tharandter Convention« geboren, welcher sich aus dem lateinischen *convenire* für »Übereinkunft« oder »Zusammenkunft« übersetzen lässt.

Mit der Vortragsreihe sollte am Nachmittag und Abend des 14. November 2018 ein Überblick über aktuelle Forschungsschwerpunkte von Professoren sowie Mitarbeitern gegeben werden. Dieser Einladung folgten Vertreter aus sieben Professuren mit insgesamt elf Beiträgen. Dabei gewährten sie Einblicke in einzelne Projekte. Durch 15- bis 20-minütige Vorträge war es für alle Teilnehmer möglich, in andere Fachbereiche einzutauchen.

Prof. Doris Krabel (Professur für Forstbotanik, AG Gehölzphysiologie) stellte unter anderem aktuelle Ergebnisse im Projekt TreeLAMP vor, welches das Erkennen von endogenen Pathogenen im Saatgut mittels Schnelltest beinhaltet. Prof. Karsten Kalbitz (Professur für Bodenressourcen und Landnutzung) gab einen Überblick über derzeit laufende Projekte seiner Professur, wie das Zusammenspiel von Tonmineralien und Enzymen im Kohlenstoffkreislauf des

Bodens. Die stoffliche Nutzung von Lignin, derzeit hauptsächlich energetisch genutzt, wurde durch Prof. Steffen Fischer (Professur für Holz- und Pflanzenchemie) vorgestellt. Einsicht in die Projekte MARZIPAN und IPS-SPREADS aus der Professur für Forstliche Biometrie und Forstliche Systemanalyse wurden durch Prof. Uta Berger, Dr. Ronny Peters und Bruno Pietzsch gegeben. Die genannten Projekte beschäftigen sich mit einem Tool für individuenbasierte Modelle. Auszüge der komplexen Verjüngungsökologie von wichtigen Baumarten des Waldumbaus wurden durch die Professur für Waldbau mit zwei Projekten vorgestellt (Prof. Sven Wagner, Manuela Böhme und Anastasia Wallraf). Wie man potenzielle Schädlinge mittels Ionenmobilitätsspektrometrie im Wald »erschnüffeln« kann, zeigte Maja Bentele aus der Professur für Waldschutz. Abschließend präsentierte die Professur für Biodiver-

sität und Naturschutz (Dr. Sebastian Dittrich) aktuelle Projekte und unterstrich die Wichtigkeit des Verständnisses der biologischen Vielfalt auch über den Tellerrand hinaus.

Mit dieser Vielfalt an Themen konnten Professoren, Mitarbeiter und Studenten der Fachrichtung Forstwissenschaften mit vielen informativen Beiträgen angelockt werden. Wir hoffen auf eine Fortsetzung dieser Veranstaltung im Jahre 2019, um eine Plattform für einen regelmäßigen Austausch untereinander (Studenten und Mitarbeiter) auf dem Campus zu ermöglichen.

Franziska Höhn, Janosch Heineremann

»Mehr zur Forschung an der Fachrichtung Forstwissenschaften steht im Internet unter <https://tu-dresden.de/bu/umwelt/forst>. Die Fachrichtung gehört zum Bereich Bau und Umwelt der TUD.

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden der Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

In der zweiten Herbstferienwoche vom 17. bis 21. Oktober 2018 fand das erste Ostsächsische Mädchen-Mathecamp der Fakultät Mathematik statt. Die Unterbringung der 44 Teilnehmerinnen der Klassenstufen 7 bis 12 wurde von der GFF mit einem Zuschuss gefördert. So konnten Mädchen aus verschiedenen Orten Sachsens in Kontakt mit Studenten und Mitarbeitern kommen und spannende mathematische Themen erleben. Das Camp hat dazu beitragen, Mädchen zum Studium der Mathematik an der TU Dresden zu ermutigen.

Anabel Söhlemann, Studentin im Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie, absolvierte vom 20. August bis 13. Oktober 2018 ein Forschungspraktikum im Suicidal Behavioural Research Laboratory (SBRL) an der University of Glasgow (Schottland) und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Im Rahmen des Praktikums untersuchte sie, inwieweit die Überzeugung eines Individuums, negative Emotionen beeinflussen zu können, als Schutzfaktor gegen Suizidgedanken fungieren, und welche Rolle wahrgenommener Stress und depressive Symptome in dieser Beziehung spielen. Der dazu verfasste wissenschaftliche Artikel wird derzeit für eine Veröffentlichung vorbereitet. Das SBRL unter der Leitung von Prof. Rory O'Connor gehört zu den führenden Suizidforschungsinstituten Europas.

Dr. Jonas Buche von der Leibniz Universität Hannover führte am 8. und 9. Oktober 2018 einen Methodenkurs zur Forschungsmethode »Qualitative Comparative Analysis (QCA)« an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden durch. Die GFF förderte seinen Aufenthalt mit einem Zuschuss. Jonas Buche ist einer der wenigen ausgewiesenen Experten im Bereich der QCA in Deutschland und gab Nachwuchswissenschaftlern von TU Dresden, TU Freiberg und TU Chemnitz die Möglichkeit, eine umfangreiche Einführung in die Thematik zu erlangen.

Dr. Benjamin Kruppke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Biomaterialien des Instituts für Werkstoffwissenschaft, nahm vom 14. bis 16. Oktober 2018 am »International Biotechnology Congress 2018« in Fukuoka (Japan) teil und wurde mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Dort präsentierte er seine Forschungsergebnisse zum Thema »Biodegradable Strontium Releasing Materials to Treat Osteoporotic Bone Defects«, die aus dem DFG Sonderforschungsbereich Transregio 79 im Rahmen seiner Promotion hervorgingen.

Sebastian Schlick, Student der Humanmedizin, absolvierte im Herbst 2018 das 1. Staatsexamen der Humanmedizin (Physikum) und wurde dabei von der GFF mit einem Stipendium gefördert. Damit konnte er Stunden in seiner Arbeit als Gesundheits- und Krankenpfleger einsparen und diese in die Prüfungsvorbereitungen investieren. Das Physikum gilt als große Hürde im Medizinstudium.

Dr. Dominika Wach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie nahm vom 10. bis 12. Oktober 2018 an der 22. Interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) in Stuttgart teil und wurde von der GFF mit einem Zuschuss für die Tagungsgebühr gefördert. Sie hielt einen Vortrag mit dem Titel »Business failure affects entrepreneurs' well-being and cognitive functioning«, der in ihre Habilitationsschrift einfließt.

Lehramtsstudentin Anne Winkel absolvierte vom 23. August bis 7. Oktober 2018 ihr Block-Praktikum B für das Fach Kunst an der Deutschen Schule Montecarlo in Misiones (Argentinien) und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Dieses Auslandspraktikum gab ihr die Möglichkeit, einen Einblick in das argentinische Schulsystem zu bekommen und wichtige Erfahrungen für den Lehrerberuf zu sammeln.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! UJ

Man erlebt seine Träume, wenn man dranbleibt

Ezchial Wendtoun Nikiema aus Burkina Faso erhält den DAAD-Preis 2018 der TU Dresden

Anne Vetter

Auf Youtube gibt es eine Dokumentation über den Besuch von Ezchial Wendtoun Nikiema an der Ohio State University und in Columbus (USA), bei der man erlebt, was ihn antreibt: die Verständigung von und mit Menschen über Musik und Bewegung, der Brückenschlag zwischen verschiedenen Kulturen. »Es tut gut, diesen jungen Mann aus Burkina Faso zu sehen, der einen Master in Germanistik macht, Musiker ist und mit Immigranten in Deutschland arbeitet. Der über seine Musik diese besondere Atmosphäre schafft, der so viele verschiedene Pfade geht. Das lässt die Menschen anders über die Welt denken und zeigt, was möglich ist«, sagt einer der Dozenten.

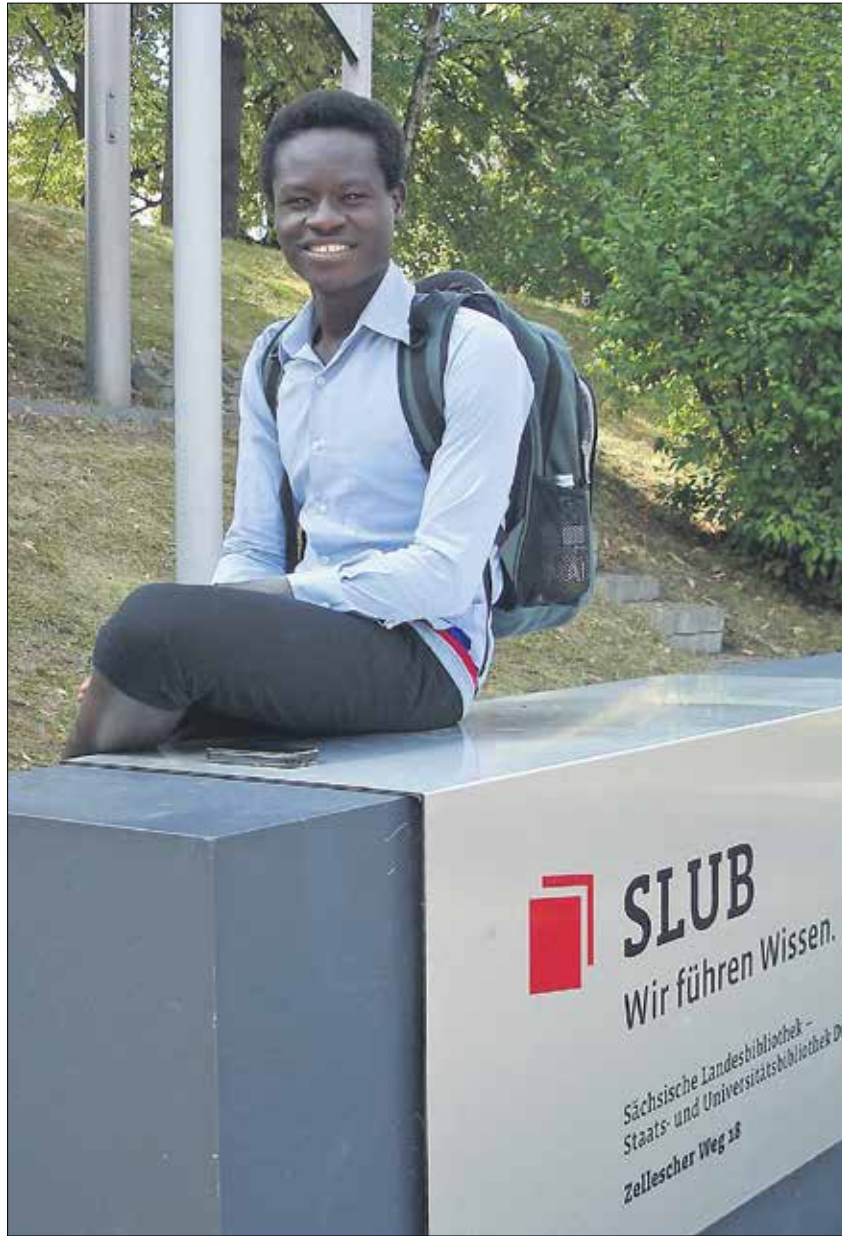
In Dresden ist Ezchial besser bekannt unter seinem Spitznamen Ezé, gesprochen wie das englische Wort »easy« - leicht. Das passt gut zu der Leichtigkeit und Lebensfreude, die er ausstrahlt. Dabei hat der junge Mann aus Burkina Faso in den vergangenen Jahren ein Programm absolviert, das schwindlig werden lässt. Seit dem Sommersemester 2016 studierte der 27-Jährige am Institut für Germanistik der TU Dresden im Masterstudiengang Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Im Juli 2018 schloss er das Studium mit Bestnoten ab. Für seine Masterarbeit »Zur Arbeit mit Musik im DaF-Unterricht: Möglichkeiten und Potenziale anhand einer Fallstudie in Burkina Faso« erarbeitete Ezé Nikiema im Herbst 2017 in Deutschland die Theorie. Im Dezember 2017 folgte der Praxistest in dem westafrikanischen Land. Während seines USA-Besuchs im Frühsommer 2018 hielt er bereits Vorträge und Workshops zu seiner Arbeit.

Passion: Musik und Sprache

Als wäre das nicht Herausforderung genug, engagiert sich Ezé Nikiema in Burkina Faso für mehr Bildung. In Deutschland bietet er für Kinder und Erwachsene Workshops zur interkulturellen Bildung an und ist Referent des PASCH-Mentoring-Programms, einer Initiative des Auswärtigen Amtes zur weltweiten Vernetzung von Schulen, an denen die deutsche Sprache einen hohen Stellenwert hat. Was Ezé Nikiema in Dresden allerdings besonders bekannt gemacht hat, ist seine Leidenschaft für Musik und die Mitgliedschaft bei Banda Internationale, einer Weltmusikband, die für ihren Einsatz für Respekt, Toleranz und Solidarität populär ist.

Jetzt erhält Ezé Nikiema für seine hervorragenden akademischen Leistungen und sein soziokulturelles Engagement den DAAD-Preis 2018 der TU Dresden - eine mit 1000 Euro dotierte Würdigung für internationale Studenten, die die Hochschulen in außergewöhnlicher Weise bereichern.

Vorgeschlagen hat ihn Dr. Ulrich Zeuner, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Professur Deutsch als Fremdsprache (Institut für Germanistik). »Immer wieder bewundernswert war und ist für mich, wie es Herrn Nikiema gelang,



Ezchial Wendtoun Nikiema, DAAD-Preisträger 2018 der TU Dresden. Foto: Anne Vetter

seine sehr guten Studienleistungen mit seinem beeindruckenden gesellschaftlichen und interkulturellen Engagement zu verbinden«, sagt Dr. Zeuner. »Ich durfte seine Masterarbeit betreuen. Ich sage bewusst »durfte«, weil es zum einen eine Freude für mich war, mit einem so intelligenten, sehr interessierten und vielseitigen Studenten zusammenzuarbeiten. Zum anderen untersuchte Herr Nikiema ein neues Problemfeld im Bereich der Fremdsprachenvermittlung, weshalb seine Arbeit auch wissenschaftlich sehr interessant ist.«

Traum: Deutsch singen

»Wenn man im Ausland eine Chance bekommt, darf man nicht zögern, es richtig zu machen«, meint Ezé Nikiema. Seitdem er ab der 11. Klasse in seiner Geburtsstadt Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso, Deutsch lernen konnte, hatte er davon geträumt, als Musiker in Deutschland auf Deutsch zu singen. »Ich war so tief beeindruckt von der Sprache, dass ich zu Hause weiter nach Wörtern gesucht und Texte für meine Musik geschrieben habe.«

Die These seiner späteren Masterarbeit, dass Musik das Lernen einer Fremdsprache erleichtert, erfuhr Ezé Nikiema damals zuerst an sich selbst.

Nach seinem Schulabschluss entschied er sich für ein Germanistikstudium. Doch mit dem Bachelor 2013 war Schluss, weil es an der Universität keinen weiterführenden Master gab. »Da habe ich als Dolmetscher gearbeitet, vor allem aber der Musik Platz gegeben«, erzählt er. Sie führte ihn über Umwege tatsächlich nach Deutschland. Auf einer Tour durch Europa im Jahr 2013 besuchte der junge Musiker eine Familie in Dresden, die er in Burkina Faso kennengelernt hatte. Nach seiner Rückkehr reifte der Gedanke, sich für ein Studium in Deutschland zu bewerben. »Ein langer Weg mit vielen Anträgen«, sagt er. Schon als er 2015 in Berlin den »Afrika-Sonderpreis« für seinen »Eine-Welt-Song« bekam, wäre er gern geblieben. Doch so schnell wie Ezé Nikiema bewegt sich der deutsche Amtsschimmel nicht. »2016 hat es endlich geklappt. Ich war so unfassbar glücklich!« Seitdem ist er fest überzeugt: »Man erlebt seine Träume, wenn man dranbleibt.«

Zwar kannte er außer seiner Gastfamilie fast niemanden in Dresden, aber das änderte sich schnell. Durch einen glücklichen Zufall hatte er über Facebook die Dresdner Künstlerin Anna Mateur kennengelernt, die ihm wiederum den Kontakt zu Banda Internationale

vermittelte. »Die erste Probe hat so gut funktioniert, dass ich dabei geblieben bin«, erzählt Ezé Nikiema.

Schwerer als das Ankommen in der Dresdner Musikszene war der Studienstart: »Ich hatte am Anfang viel Angst, aus dem System zu fliegen. Das war schon megakrass. Aber ich wollte das Studium unbedingt in zwei Jahren schaffen.« Auch dank der sehr guten Betreuung von Dr. Ulrich Zeuner und Dr. Claudia Oechl-Metzner während der Masterarbeit sei es ihm tatsächlich gelungen.

Vision: Lach mal, Mensch!

Dass er selbst Freude am Lehren hat, zeigt die Begeisterung, mit der er über seine Masterarbeit spricht. »Die Entwicklung war ein langer Prozess. Mein Ziel war es unter anderem, nicht frontal zu unterrichten, sondern die Schüler ins Zentrum des Lernens zu stellen und zu erproben, ob durch Aktivitäten wie Musik und Tanz die Motivation zum Lernen erhöht wird.« Ezé Nikiema entschied sich, ein eigenes Lied zu schreiben, das gemeinsam mit den Schülern arrangiert werden sollte. Beiläufig gab es dabei Übungen zu Aussprache, Grammatik und Wortschatz. Der Titel ist typisch für ihn: »Lach mal, Mensch!«. »Nachdem mir die Lehrer vorab gesagt hatten, die Aufgabe sei zu schwer, war ich positiv überrascht, was bei der Aufführung herausgekommen ist.« Noch vor Silvester begann Ezé Nikiema mit der Auswertung, die bestätigte, was er gesehen hatte: »Musik, Bewegung und Theater bringen viel Motivation, auch bei Schülern, die sonst nicht gern mitmachen.«

Doch Ezé wäre nicht er selbst, wenn er den Aufenthalt in Burkina Faso nicht für soziales Engagement genutzt hätte. 2014 hatte er einen Verein zur Förderung von Bildung, Kunst und Kunsthandwerk gegründet mit dem Ziel, eine Schule aufzubauen. »Über 70 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. Ich möchte benachteiligten Kindern die Chance geben, lesen, schreiben und ein konkretes Handwerk zu lernen, damit sie unabhängig sein können.« Mit zahlreichen Benefizkonzerten hatte er Geld für einen Brunnen gesammelt, dessen Bau er vor Ort betreute.

Jetzt, wo der Master geschafft ist, steht für Ezé Nikiema die schwere Frage, wie es weiter geht. Das Schulprojekt nimmt viel Raum ein, er hat auch eine neue CD aufgenommen. Doch die Wissenschaft lässt ihn nicht los: »Ich möchte schon promovieren, gern auch in Dresden«, sagt er. Denn obwohl Ezé in der Hochphase von Pegida ankam und einige schlechte Erfahrungen machen musste, fühlt er sich dank vieler Freunde meistens wohl in der Stadt: »Ich habe so viel Liebe zurückbekommen. Das ist, was einen hält.« Oder, wie es in einem seiner Lieder heißt: »Nu, nu, Dresden, ich liebe dich.«

»Der DAAD-Preis 2018 wird am 28. November, 16.30 Uhr, im Festsaal Dülferstraße zur Begrüßung der DAAD-Stipendiaten an Ezé Wendtoun Nikiema verliehen.

Ein-Raum-Wohngebäude aus Glas konzipiert

Studentischer Live-Workshop zum künftigen Bauen mit Glas

Franziska Rehde

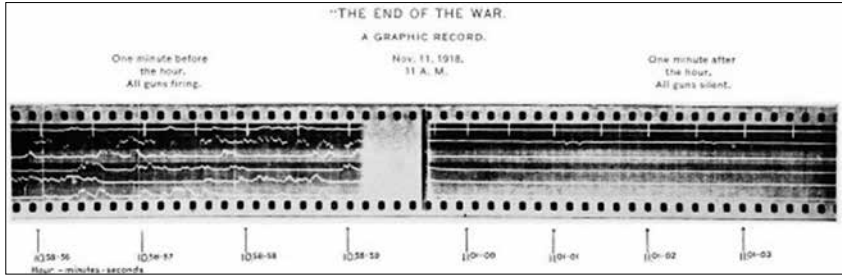
Das Institut für Baukonstruktion der TU Dresden und das Institut für Statik und Konstruktion der TU Darmstadt organisierten auch in diesem Jahr die internationale Konferenz »engineered transparency« anlässlich der weltgrößten Fachmesse für Herstellung, Verbreitung und branchenübergreifende Anwendung von Glas, der »glasstec«, in Düsseldorf. Im Rahmen dieser Konferenz am 25. und 26. Oktober 2018 reisten insgesamt 14 Studenten des Fachgebietes »Entwurf und Energieeffizienz« aus dem Studiengang Bauingenieurwesen nach Düsseldorf und nahmen an einem zweitägigen Live-Workshop unter dem Motto »Future glass design« teil. Die Teilnehmer führten unter Berücksichtigung funktionaler, ästhetischer und technischer Aspekte Studien zum Thema architektonisches Entwerfen durch. Als Inspiration dienten unter anderem Vorträge der Referenten Chris McVoy aus dem New Yorker Büro »Steven Holl Architects« oder Prof. ir. Rob Nijse von der TU Delft. Anschließend entwickelten sie ein 1-Raum-Wohngebäude aus Glas. Im Fokus lagen dabei die Durchführung einer Studie zur konzeptionellen Interaktion zwischen maximaler Transparenz und minimaler Opazität einer Gebäudehülle und deren Umsetzung mittels Zeichnungen und Modellen. Dieses Vorhaben wurde freundlicherweise von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. finanziell unterstützt. Dafür herzlichen Dank!



Beim Tüfteln am 1-Raum-Wohngebäude aus Glas (sogar die Wasserflasche ist stilecht) – Studenten des Fachgebiets »Entwurf und Energieeffizienz«. Foto: Johannes Giese-Hinz

Zerstörung, Umgang und Überwindung

Vorträge zum Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren



Die grafische Aufzeichnung einer Tonbandaufnahme am 11. November 1918 an der Westfront: Am Anfang schweres Artilleriegefecht, dann ein harter Schnitt der Waffenruhe.

Bildquelle: Crowell, Benedict: America's munitions 1917-1918, report, p.1, Washington 1919, Internet Archive

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe anlässlich des 100-jährigen Gedenkens an das Ende des Ersten Weltkrieges lädt das Centrum Frankreich|Frankophonie herzlich zu folgenden Vorträgen und Ateliers ein, die in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHM), dem Institut Français Deutschland und mit Unterstützung der Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale stattfinden:

Donnerstag, 29. November 2018, 11.10-12.40 Uhr (Fakultät SLK, Wiener Str. 48, Raum 004):

Prof. Dr. Joëlle Prungnaud: Les destructions architecturales de 14-18 : des crimes de guerre?

Mittwoch, 5. Dezember 2018, 19 Uhr, (DHM Dresden, Lingnerplatz 1):

Prof. Dr. Stéphane Audoin-Rouzeau: Private Trauer nach dem Ersten Weltkrieg in Europa

Eintritt: 3/1,50 Euro, Jahreskarte und Romanistikstudenten frei

Freitag, 7. und Sonnabend, 8. Dezember

2018 (Seminargebäude Zellescher Weg 22, 01217 Dresden):

Journées de l'assistant(e): Faire vivre l'Europe - cent ans après 1918

Im Vortrag von Prof. Dr. Joëlle Prungnaud am 29. November steht die Frage nach der (Be-)Wertung architektonischer Zerstörungen im Ersten Weltkrieg als Kriegsverbrechen im Vordergrund.

Prof. Stéphane Audoin-Rouzeau skizziert in seinem Vortrag am 5. Dezember eine Geschichte der privaten Emotionen und fragt nach der Dimension von Trauer der Eltern und Kinder, der Brüder und Schwestern, die einen oder mehrere ihrer Nächsten an der Front verloren hatten.

An den Journées de l'assistant(e) am 7. und 8. Dezember gibt es einen Diskussionsraum zum Themenbereich Faire vivre l'Europe - cent ans après 1918, in dem gemeinsam mit frankophonen Fremdsprachenassistenten Antworten ausgetauscht werden können.

Lisa Gulich



»Oscar« der Kongressbranche vergeben

Prof. Christoph Leyens, Inhaber der TUD-Professur für Werkstofftechnik und Leiter des Fraunhofer-Instituts für Werkstoff- und Strahltechnik IWS (I) und Dr. Jürgen Amann, Geschäftsführer der Dresden Marketing GmbH (DMG), freuen sich über den ersten mittels 3-D-Druck hergestellten Pokal für den »12. Dresden Congress Award«. Der Preis – auch »Oscar« der Kongressbranche genannt – wurde kürzlich an vier Gewinner übergeben. Unter ihnen sind in der Kategorie »Kontinuität Bleibendes geschaffen« die TUD-Professoren Jürgen Stritzke und Manfred Curbach für das 28. Dresdner Brückenbausymposium mit Verleihung des Deutschen Brückenbaupreises

(12.-13.3.2018), in der Kategorie »International Global vernetzt« Dr. Karsten Conrad, Gesellschaft zur Förderung der Immundiagnostik (GFID) e.V. für das 13th Dresden Symposium on Autoantibodies (27.-30.9.2017) und in der Kategorie »Newcomer Überlegen gestartet« Dr. Christoph Sträter, Verein zur Förderung und Verbreitung herausragender Ideen e.V., für die Konferenz »TEDxDresden« (1.9.2016). Einen Sonderpreis »Lebenswerk Spuren hinterlassen« bekam Prof. Manfred Wirth, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, für einen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V.

Foto: Sven Döring

Prozesse in der Berufsschulkultur anstoßen

Das Projekt »Starke Lehrer, starke Schüler« soll Lehrern im Umgang mit rechtsextremem Schülerverhalten helfen – einfach ist dies nicht

Beate Diederichs

Das Projekt »Starke Lehrer, starke Schüler«, das noch an der Professur für Politikdidaktik der TUD angesiedelt ist, erlebte bei einem Fachtag am 5. November einen Meilenstein: Seine Modellphase wurde abgeschlossen, und man begann, es in die Verantwortung des Landesamtes für Schule und Bildung (LaSuB) zu überführen. Gleichzeitig zogen die Beteiligten ein Resümee.

Hakenkreuze auf dem Hefter, ausländischer Sprüche im Unterricht, Holocaust-Relativierung: Wenn Lehrkräfte, in diesem Fall diejenigen an beruflichen Schulen, sich mit rechtsextremen Symbolen und Äußerungen bei ihrer Schülerschaft auseinandersetzen müssen, fehlt ihnen oft das Handwerkszeug, das pädagogische Know-how dafür. Um die Lehrer in solchen Situationen zu unterstützen,

entstand vor drei Jahren am Institut für Politikdidaktik der TUD das Projekt »Starke Lehrer, starke Schüler«. Es war ein Modellprojekt und wurde von der Robert-Bosch-Stiftung initiiert und gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus gefördert. Die TUD führte es unter der Leitung von Rico Behrens durch. »Vertreter von neun beruflichen Schulzentren nahmen am Projekt teil und wurden professionell dabei beraten und begleitet, die eigenen Handlungsstrategien zu verbessern, wenn sie mit rechtsextremen Einstellungen und rechtsextremem Verhalten unter der Schülerschaft umgehen und sich mit diesen auseinandersetzen müssen«, sagt Projektmitarbeiter Stefan Breuer, Politikdidaktiker an der TUD. Nach der dreijährigen Modellphase fand nun am 5. November am Beruflichen Schulzentrum für Technik »Gustav Anton Zeuner« ein Fachtag statt, der

für das Projekt gleichzeitig Ende und Anfang bedeutet. Ende in dem Sinne, dass es die Verantwortung der TUD demnächst verlässt und die Beteiligten Resümee ziehen. Anfang, weil es nach und nach in die Zuständigkeit des LaSuB überführt wird. »Für »alte« und neu hinzukommende Schulen steht im LaSuB künftig ein Ansprechpartner zur Verfügung, der die Beratung und Begleitung organisiert. Für die kommende Transferperiode von zwei bis drei Jahren sind rund 400 000 Euro Landesmittel geplant. Damit finanziert dann das Land Sachsen die weitere Arbeit an den Schulen«, erläutert Stefan Breuer. Für die Angebote innerhalb des Projekts möchte man weitere berufliche Schulen als Teilnehmer gewinnen. Später sollen auch andere Schularten teilnehmen können. Ihnen stellen die Organisatoren eine große Auswahl an Unterstützungsmöglichkeiten zur Ver-

fügung: »Zunächst erfasst man bei einem pädagogischen Tag den jeweiligen Bedarf einer Schule und stellt vor, was das Projekt leisten kann. Danach können die Schulen unterschiedliche Jahresmodule buchen, zum Beispiel zum Thema Alltagsrassismus. Diese Module bieten dabei neben fachlichem Input immer auch reflexive Begleitung, zum Beispiel in Form von Supervision«, sagt Stefan Breuer.

Beim Fachtag berichteten unter anderem Vertreter der teilnehmenden Schulen von ihren Erfahrungen. Ergänzend stellte der Politikwissenschaftler Sebastian Fischer von der Universität Hannover, der das Projekt begleitend evaluiert hatte, seine Ergebnisse vor. »Wir haben mit dem Projekt viel gelernt und einen guten Einblick in die vielfältigen Herausforderungen erhalten, vor denen berufliche Schulen stehen. Vieles ist auf individueller Ebene gut ge-

lungen, aber es wurden noch wichtige Baustellen sichtbar«, kommentiert Stefan Breuer. »Die Teilnehmer schätzen ihr Wissen und ihre Beratungskompetenz im Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nach dem Projekt viel höher ein als vorher. Andererseits finden manche es schwierig, neue Handlungsstrategien umzusetzen, weil die Schulleitung sie nicht genug unterstützt oder sie Gegenwind aus dem eigenen Kollegium bekommen. Wir Organisatoren ziehen dennoch ein positives Fazit: Wir glauben, Prozesse in der Schulkultur angestoßen zu haben. In einigen Schulen gab es zum Beispiel pädagogische Tage, die die teilnehmenden Lehrer selbst initiierten und durchführten. Dabei konnten sie oft noch weitere Pädagogen für eine Mitarbeit am Thema gewinnen, die bis dato nicht beteiligt gewesen waren«, meint Stefan Breuer abschließend.

Sahnehäubchen für den Milchforscher

Prof. Thomas Henle erhält den »Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreis 2018«

Der Milchindustrie-Verband (MIV) gab anlässlich der 10. Ideenbörse Forschung bekannt, dass der diesjährige »Milch-Wissenschaftliche Innovationspreis« an Prof. Thomas Henle von der TU Dresden geht. Der Preis steht für innovative milchspezifische und praxisnahe Leistungen aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen rund um die Milch.

Die Wahl fiel in diesem Jahr auf einen Wissenschaftler, der sich seit Langem ganz besonders um die Milchwissenschaft an sich und damit den Milchforschungsstandort Deutschland verdient gemacht hat.

»Mit der Vergabe des Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreises 2018 an Herrn Prof. Dr. Thomas Henle von der Technischen Universität Dresden durch die Unternehmen des Milchindustrie-Verbandes werden seine bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen gewürdigt. Wir verdanken Herrn Prof. Henle durch sein grundlagen- und praxisnahes Denken zahlreiche Anstöße in den Unternehmen«, so Dr. Hans Besner, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Forschung im MIV.

Bundesministerin Julia Klöckner (BMEL) hebt in ihrem Grußwort hervor: »Ich danke dem Milchindustrie-Verband, der mit der Verleihung des Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreises einen starken Anreiz für innovative Forschungsvorhaben setzt. Der Preis fördert Wissenschaft und Forschung und den Mut, gute Ideen umzusetzen. Dies ebnet den Weg, in eine erfolgreiche Zukunft für die deutsche Milchwirtschaft.«

Der MIV-Preis in Höhe von 10 000 Euro kann jährlich an Persönlichkeiten vergeben werden, die sich wesentlich in der milchspezifischen Forschung und Wissenschaft engagieren. Dieses kann von den Naturwissenschaften bis zur Rechts- und Wirtschaftswissenschaft sein. Entscheidend ist die besondere Praxisnähe und Bedeutung für die Molkereipraxis und Milchwissenschaft.

In der Begründung für den Preis heißt es: Prof. Thomas Henle ist seit 1998 Inhaber der Professur für Lebensmittelchemie der TU Dresden. Im Fokus seiner wissenschaftlichen Arbeiten steht die Forschung zum Thema Milch. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt un-

ter anderem auf grundlegenden chemisch-analytischen Studien zu Reaktionen bei der Milcherhitzung und den daraus resultierenden Konsequenzen. Seine Publikationsliste ist lang und umfasst zirka 200 wissenschaftliche Originalarbeiten, ein Drittel bis die Hälfte zeigt mehr oder weniger »Milchbezug«. In Deutschland ist die Professur von Prof. Henle vermutlich die einzige, die sich explizit mit Milchchemie beschäftigt, was ihn zum gefragten Beratungspartner für zahlreiche Unternehmen macht.

Gründe für die Vergabe des Preises an Prof. Henle sind daher seine langjährige wissenschaftlich fundierte Basisarbeit sowie seine aktive Unterstützung der Molkereien und der AG Forschung des MIV. Die Erkenntnisse haben der Milchindustrie geholten, gezielt Einfluss auf die Produkte nehmen zu können. So wird der Milchforschungsstandort Deutschland durch Prof. Henle maßgeblich und nachhaltig gestützt. Er ist ein entscheidender Leistungsträger der Milchwissenschaft in Deutschland und seit elf Jahren Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des MIV.

Dr. Gisela Runge/UJ



Prof. Thomas Henle (r.) erliert den Preis aus den Händen von Dr. Hans Besner, Vorsitzender der AG Forschung des Milchindustrie-Verbandes e.V.

Foto: MIV

»Der Milchindustrie-Verband e.V. (MIV) repräsentiert etwa 80 leistungsstarke, mittelständische Unternehmen der deutschen Milch- und Molkereiwirtschaft. Diese stellen mit

einem Jahresumsatz von über 20 Milliarden Euro mit den größten Bereich der deutschen Ernährungsindustrie dar. www.milchindustrie.de, www.meine-milch.de

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir Sie als

Examierte Altenpfleger (w/m)

unbefristet in Vollzeitbeschäftigung. Eine Beschäftigung in Teilzeit ist ebenfalls möglich.

Zu Ihrem Aufgabengebiet gehören neben der patientenorientierten, allgemeinen und speziellen Pflege nach Standards auch die Vorbereitung, Assistenz und Nachsorge bei diagnostischen, operativen und therapeutischen Maßnahmen. Sie sind zuständig für die professionelle Versorgung auf der Grundlage von neuesten pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen. In professionsübergreifender Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und Kooperationspartnern beraten, betreuen und unterstützen Sie Patienten und deren Angehörige.

Der Einsatz kann in Übereinstimmung mit Ihren Wünschen und unseren Erfordernissen vorwiegend in den konservativen sowie chirurgischen Fachbereichen, dem Zentrum für Seelische Gesundheit und im operativen Bereich erfolgen.

Darauf kommt es an:

- erfolgreicher Berufsabschluss als Examierte/r Altenpfleger/in (3-jährige Ausbildung)
- Erfahrung im stationären Bereich/Krankenhaus wünschenswert
- Fähigkeit zur Selbstreflexion und ein hohes Maß an Verantwortungsbereitschaft
- Einsatzbereitschaft im Wechselschichtdienst
- Sehr gutes Kommunikationsverhalten und soziale Kompetenz
- Zuverlässigkeit und Engagement

Darauf können Sie sich verlassen:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen, interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital

- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.12.2018 unter der Kennziffer PSD0118415 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Katrin Mattern und Frau Gabriele Reinhardt unter 0351-458-13385 bzw. 0351-458-12414 oder per E-Mail: bewerbungen.psd@uniklinikum-dresden.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang November 2018 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Christine Dornack, Institut für Abfall- und Kreislaufwirtschaft, SUVALIG, 95,6 TEUR, Laufzeit 11/18 - 10/21

Dr. Karin Rühling, Institut für Energietechnik, ULTRA-F, 900,8 TEUR, Laufzeit 11/18 - 10/22

AiF-Förderung:

Prof. Dr. Chokri Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Onlineverspinnung Edelstahl-Spinnfasergarne, 190,0 TEUR, Laufzeit 03/19 - 02/21

Prof. Dr. Uwe Füssel, Institut für Fertigungstechnik, HighProd, 243,2 TEUR, Laufzeit 11/18 - 10/20

Dr. Volkmar Norkus, Institut für Festkörperelektronik, PYRO-SMD, 158,2 TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/20

Dr. Grzegorz Sliwinski, Institut für Biomedizinische Technik, FEDI, 189,1 TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/20

Prof. Dr. André Wagenführ, Institut für Naturstofftechnik, Vakuumfaserguss, 187,8 TEUR, Laufzeit 12/18 - 02/21

Prof. Dr. Bernhard Weller, Institut für Baukonstruktion, KLEBTECH, 148,6 TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/19

Landes-Förderung:

Prof. Dr. Maik Gude, Institut für Leicht-

bau- und Kunststofftechnik, SNAPCUR-RE4.0, 799,5 TEUR, Laufzeit 11/18 - 08/21

Prof. Dr. Frank Will, Institut für Mechatronischen Maschinenbau, OptiMon, 138,0 TEUR, Laufzeit 12/18 - 05/20

Sonstige-Förderung:

Dr. Ivan Platzek, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, MR PROACTIVE, 18,0 TEUR, Laufzeit 05/18 - 05/21

DFG-Förderung:

Dr. Ulrike Baschant, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Glucocorticoid-Effekte, 206,8 TEUR, Laufzeit 01/19 - 12/21

Prof. Dr. Eckhard Beyer, Institut für Fertigungstechnik, SBH Ermüdungsverhalten zweier Stahlsorten, 66,2 TEUR, Laufzeit 01/19 - 12/21

Dr. Elisabeth Fischer-Friedrich, BIOTEC, Aktinvernetzermoleküle, 323,7 TEUR, Laufzeit 11/18 - 11/21

Prof. Dr. Christian Hannig, Poliklinik für

Zahnerhaltung, Antifoulingoberflächen mit räumlich alternierenden Grenzflächeneigenschaften, 96,6 TEUR, Laufzeit 01/19 - 12/21

Prof. Dr. Karl Leo, Institut für Angewandte Physik, SPP 1796 - FlexART II, 321,6 TEUR, Laufzeit 11/18 - 11/21

Prof. Dr. Michele Solimena, Molekulare Diabetologie, BETASTRESS, 387,0 TEUR, Laufzeit 01/19 - 12/21

EU-Förderung:

Prof. Federico Calegari, Center for Regenerative Therapies Dresden, ASCTN-TRAINING, 505,6 TEUR, Laufzeit 10/18 - 09/22

Auftragsforschung:

Dr. Roland Aschoff, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 72,3 TEUR, Laufzeit 12/18 - 12/25

Prof. Dr. Stefan Beisert, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 3 Verträge, 63,9 TEUR, Laufzeit 11/18 - 12/22

Prof. Dr. Udo Buscher, Professur für Be-

triebswirtschaftslehre, insb. Industrielles Management, 16,0 TEUR, Laufzeit 10/18 - 12/18

Prof. Dr. Thomas Herlitzius, Institut für Naturstofftechnik, 4 Verträge, 477,4 TEUR, Laufzeit 08/18 - 10/20

Prof. Dr. Axel Hans-Peter Linke, Herzzentrum Dresden, 3 Verträge, 609,4 TEUR, Laufzeit 12/17 - 12/23

Prof. Dr. Friedegund Meier, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 2 Verträge, 348,7 TEUR, Laufzeit 11/18 - 12/30

Dr. Bernd Rellinghaus, Exzellenzcluster Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed), Dresden Center for Nanoanalysis, 61,6 TEUR, Laufzeit 07/18 - 12/19

Prof. Dr. Christian Vogelberg, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, 24,1 TEUR, Laufzeit 08/18 - 12/19

Prof. Dr. Tjalf Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 2 Verträge, 182,8 TEUR, Laufzeit 10/18 - 05/22

Weihnachtliche TUD-Partymeile

7. Dezember: Internationale Weihnachtsfeier der TU Dresden im HSZ

Am 7. Dezember verwandelt sich das Hörsaalzentrum an der Bergstraße 64 dank vieler internationaler Weihnachtswichtel wieder in eine Partymeile vom Foyer bis zum Audimax. Das Land im Fokus der Feier 2018 ist Indonesien - es lohnt sich, es kulinarisch und künstlerisch bei Live-Musik und Tanz kennenzulernen!

Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem internationalen Weihnachtsmarkt mit exotischen Speisen und Musik. Studenten aus Vietnam, Mexiko, China, der Türkei, Indien, Deutschland und natürlich Indonesien bereiten allerlei Kostproben vor. An den Infoständen der studentischen Initiativen können Sie erfahren, welche Ziele und Aktivitäten sich hinter den folgenden Abkürzungen verbergen: ESN, ElbMUN, UNICEF, AEGEE, IDA, IAESTE, AIESEC und Studieren ohne Grenzen.

Später erwartet die Gäste ein buntes Kulturprogramm mit Beiträgen aus aller Welt - präsentiert von Studenten, Alumni und Mitarbeitern der TU Dresden. Indonesien wird vertreten von Mitgliedern des Formid e.V., die mit dem traditionellen Tanz Jaipongan und dem Instrument Sapek das Programm eröffnen. Traditionell sind auch die Auftritte des Folklorenzsembles der TU Dresden »Thea Maass«, die für das internationale Publikum viel-

leicht ebenso exotische Seiten der deutschen Kultur zeigen. Mit der sorbischen Freite wird ein Tanz aus der Lausitz präsentiert, bevor das Studententheater Mentals and Maniacs D.A. uns mit in eine vorweihnachtliche Studenten-WG nimmt.

Zwei besondere Gäste auf der Bühne des Audimax sind am 7. Dezember Neelakshi aus Indien und Sehrish aus Pakistan, die beim Peace Slam die Geschichte ihrer Freundschaft erzählen. Sie sind zwei Mitglieder von Mic4Peace, einer Gruppe internationaler Gastwissenschaftler in Dresden, die in ganz unterschiedlicher Weise das Thema Frieden darstellen. Der Verein Mic4Peace wurde initiiert von Claudia Reichert, Leiterin des Dresden Concept Welcome Centers an der TUD und begann seine Auftritte am Weltfriedenstag 2016.

Die indonesischen Studenten bringen im Anschluss das Audimax mit dem Bambusinstrument Angklung wieder zum Klingen. Danach zeigt die Gruppe Kendo Dresden, dass aus Bambus nicht nur Schlägel hergestellt werden und nehmen alle mit auf den japanischen »Weg des Schwertes«. Dass auch die deutschen Tänzer etwas mit Stäben anfangen können, zeigt das Folklorenzensemble der TUD mit den »Hütejungen«.

Als Special Guest stimmt zum Ende des Programms die Studiband Rock-



Auch exotische Speisen bietet die große Weihnachtsparty.

Foto: Kirsten Lassig

tales mit Coversongs und eigenen Liedern auf die legendäre Foyerparty ein. Hier sorgt der DJ Noxe bis spät in die Nacht für anhaltendes Partyfeeling.

Maria Völzer

» Eintrittskarten gibt es für 2 Euro im Kulturbüro im Akademischen

Auslandsamt (Strehleiner Straße 22, Raum 669, zu den Öffnungszeiten) und an weiteren Vorverkaufsstellen auf dem Campus. An der Abendkasse kostet der Eintritt 3 Euro. Aktuelle Informationen: www.tu-dresden.de/xmas und www.facebook.com/kulturbuero

Vom Leben in Großwohnsiedlungen zwischen Kunst und Platte

»Raster Beton« erhält den DAM Architectural Book Award 2018

Am 10. Oktober 2018 wurden im Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Buchmesse zum zehnten Mal die DAM Architectural Book Awards vergeben. Dabei wurde auch der von Tanja Scheffler (TU Dresden) und Juliane Richter (HTWK Leipzig) herausgegebene Sammelband »Raster Beton. Vom Leben in Großwohnsiedlungen zwischen Kunst und Platte. Leipzig-Grünau im internationalen Vergleich« ausgezeichnet. Diese architekturhistorische Studie untersucht verschiedene internationale Beispiele von Großwohnsiedlungen und kontextualisiert das konstruktive und gestalterische Prinzip Plattenbau. Dabei werden die Ideengeschichte, Wahrnehmung und Rezeption von Städtebau und Architektur dieser Siedlungen ebenso beleuchtet wie ihre Darstellung im Spielfilm. Parallel dazu stellt der Band auch bisher unveröffentlichte Arbeiten des Leipziger Fotografen Harald Kirschner zeitgenössischen künstlerischen Positionen gegenüber, die aus einem Festival in Leipzig-Grünau hervorgegangen sind.

Die Bauhistorikerin Tanja Scheffler beschäftigt sich an der Professur für Baugeschichte der TU Dresden als



Der Sammelband »Raster Beton«. Foto: PR

WHK in Lehre und Forschung vor allem mit Themen der Architektur und des Städtebaus des 20. Jahrhunderts. Die Kunsthistorikerin Juliane Richter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin eines DFG-geförderten Forschungsprojektes der HTWK Leipzig. Beide haben als Herausgeberinnen zusammen mit den Graphikdesignern des Bureau David Voss und dem Verleger Michael Kraus (M BOOKS, Weimar) für den »Raster Beton«-Sammelband den DAM Architectural Book Award gewonnen.

Weitere dieser gleichwertigen, mittlerweile sehr renommierten internationalen Preise für die zehn besten

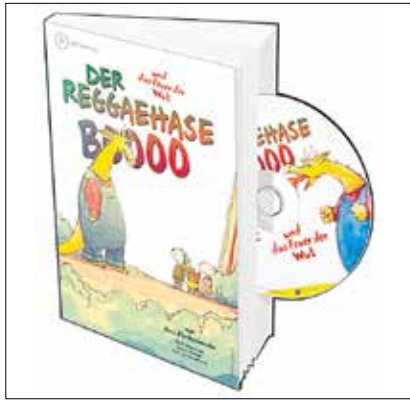
Architekturbücher des letzten Jahres gingen unter anderem an das Museum of Modern Art (MoMA) in New York für den Ausstellungskatalog »Toward a Concrete Utopia. Architecture in Yugoslavia 1948-1980« sowie die im Zuge von langjährigen Forschungen am Lehrstuhl von Kees Christiaanse an der ETH Zürich entstandene Publikation »The Noise Landscape. A Spatial Exploration of Airports and Cities«.

Tanja Scheffler
»Raster Beton«
148 Seiten, 22,5 x 30 cm, 28 Euro.
ISBN 978-3-944425-06-1,
raster-beton.de

Einfalt und Vielfalt

Ob bewusst oder unbewusst – Kinderbücher enthalten manchmal stereotype und diskriminierende Zuschreibungen in Bezug auf Aussehen, Herkunft oder Geschlecht. Wie genau zeigen sich Rassismus und Kolonialismus in Kinderbüchern? Dazu wird am 28. November, 19 Uhr, im Deutschen Hygiene-Museum Dresden diskutiert. Der Eintritt kostet 3 bzw. 1,50 Euro, Jahreskarte frei. UJ

Zugehört



»Der Reggaease Boooo und das Feuer der Wut«. Buch von Jens Strohschnieder mit CD (Verlag Voland & Quist, 2018).

Wer Reggae mag, wird dieses Kinderbuch – inklusive Hörspiel – lieben.

Die Geschichte der Freunde Boooo, Josi, Peter Fuchs und Herbie Heuler geht nunmehr in die vierte Runde. Sie lernen den Drachen Alberich kennen, nachdem er den Reggaewald in Brand gesetzt hat. Allerdings tut er dies nicht mit Absicht, sondern nur wenn er wütend ist. Um dies zu ändern und Alberich aus dem königlichen Gefängnis zu holen, versuchen sie Methoden zu entwickeln, um die Wut Alberichs auf andere Weise abzubauen zu können. Alles gemischt in leichter, phantasievoller Märchen-erzählweise in der Gegenwart im Musikstil des jamaikanischen Sounds. Der großartige Erzähler Dr. Ring Ding – eigentlich selbst ein deutscher Ska-, Reggae- und Dancehall-Künstler – spricht mit soviel Freude, dass dies jeden Zuhörer packt – ob klein oder groß – und im Subtext die Art des Miteinanders thematisiert. Die zwischen den Texten eingespielten und zur jeweiligen Erzählsituation passenden Musikstücke, sind Songs der Dresdner Band Yellow Umbrella und mischt Reggae und Ska mit Einflüssen aus Klezmer, arabischer Musik und anderen Stilrichtungen. Eine gelungene Kinderbuch- und Hörspielreihe der besonderen Art. Romy Conrad

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.



Klein-Erzgebirge HEIMAT ERLEBEN

GLANZLICHTER JEDES ADVENTSWOCHENEINDE AB 14 UHR

UNSERE MINIATUREN ERSTRAHLEN IN VORWEIHNACHTLICHEM GLANZ:

WICHTELWERKSTATT
ZWERGENBACKSTUBE
GEMÜTLICHES SITZEN AM SPECKSTEINOFEN

Eintritt frei

EHRENZUG 14A
09569 OEDERAN
TEL. 037292 5990
KLEIN-ERZGEBIRGE.DE

Kriegsbedingt verlagerte Bibliotheksbestände werden digitalisiert

Russische Staatsbibliothek Moskau und SLUB Dresden unterzeichnen Kooperationsvertrag zur Digitalisierung

In St. Petersburg haben der Generaldirektor der Russischen Staatsbibliothek Moskau, Vadim V. Duda, und der Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Achim Bonte, sowie Vertreter des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs jetzt einen Kooperationsvertrag zur Digitalisierung von 250 Musikhandschriften unterzeichnet.

»Damit gelingt es einer deutschen Bibliothek erstmals, infolge des Zweiten Weltkriegs nach Russland gelangte Werke über den Weg der gemeinsamen Erschließung und Digitalisierung wie-

der allgemein zugänglich zu machen. Wir sind zuversichtlich, dass dieses erste Digitalisierungsprojekt für weitere Vorhaben strukturbildend wirkt«, so Achim Bonte.

Bei den überwiegend aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert stammenden Handschriften handelt es sich um Musikalien des sächsischen Hofes, die zum Sammlungskern der SLUB gehören. Unter ihnen befinden sich unter anderem Aufführungsmaterialien des königlichen Musiklebens in Warschau, Handschriften aus der Privatsammlung der Musikmäzenatin Kurfürstin Maria

Antonia Walpurgis oder Kompositionsautographe der Kurfürstin Amalie von Sachsen. Ebenso geben die Handschriften neue Einblicke in das Repertoire der katholischen Kirchenmusikpflege am Dresdner Hof.

Die 250 Musikhandschriften bilden nur einen Teil der ab 1945 durch die russische Trophäenkommission abtransportierten Dresdner Bibliotheksmaterialien, deren Verbleib bis heute nicht durchweg bekannt ist. Beide Bibliotheken betrachten das Projekt als einen wichtigen ersten Schritt für eine anhaltende Zusammenarbeit, die weitere Mu-

sikalien, aber auch Texthandschriften, Inkunabeln und ausgewählte Drucke des 16.-18. Jahrhunderts umfassen soll.

Die entstehenden Digitalisate werden auf Dresdner Seite virtuell mit den in der SLUB überlieferten und bereits digital zugänglichen Hofmusikalien zusammengestellt. Wissenschaftler, Musiker und alle Interessierten erhalten somit einen besseren Blick auf die Musikpflege des Dresdner Hofes. A. G./UJ

»Die digitalisierten Musikalien werden hier stehen: <https://hofmusik.slub-dresden.de>.

Phantasma Arktika

Fotografie vom nördlichen Ende der Welt in der Altana-Galerie im Görges-Bau

In der Altana-Galerie der Kustodie der TU Dresden wird bis zum 25. Januar 2019 die Ausstellung »Phantasma Arktika« präsentiert, die bereits am 9. November dieses Jahres von der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, und dem TUD-Kanzler, Dr. Andreas Handschuh, feierlich eröffnet wurde.

Anlass der Schau ist ein herausragendes polarhistorisches Ereignis: Vor 140 Jahren gelang es dem Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld (1832–1901) erstmals, die Nordostpassage vollständig zu durchqueren, allerdings musste er mit seinem Schiff »Vega« noch einmal überwintern. Für eine wirtschaftliche Nutzung des Seewegs zwischen Europa und Asien war jedoch Voraussetzung, diese Schifffahrtsroute in einer Navigation passierbar zu machen. Zu diesem Zweck entstand seit den 1920er-Jahren entlang der sibirischen Küste und auf den Inseln im Polarmeer eine Vielzahl von Polarstationen.

Die Fotografinnen Barbara Schennerlein und Antje Kakuschke – selbst Wissenschaftlerinnen – nehmen den Besucher mit auf eine Reise entlang der Nordostpassage. Mit den ausgestellten Fotografien begeben sie sich auf die Suche nach Spuren jener Frauen und Männer, die auf den Polarstationen, oft unter schwersten Bedingungen, überwinterten. Diese forschten in den verschiedenen polarwissenschaftlichen Disziplinen und legten mit den gesammelten Daten die Grundlage, den Seeweg sicher befahrbar zu machen. Die präsentierten Aufnahmen entspre-



Beeindruckende Fotos von Artefakten der teils aufgelassenen Polarstationen in der Ausstellung.

Foto: UJ/Geise

chen nicht dem gewohnten Stereotyp, welches unser Bildgedächtnis beim Stichwort »Arktis« abrufen. Die Fotografien zeigen die vom arktischen Klima bewahrten Überreste des oft Jahrzehnte zurückliegenden menschlichen Wirkens im hohen Norden.

Den künstlerischen Fotografien wird in einem Sonderteil der Ausstellung die einmalige fotografische Technik gegenübergestellt, die speziell zur Erforschung der Arktis aus der Luft während der Arktisfahrt des Luftschiffes »Graf Zeppelin« 1931 angefertigt wurde. Zu sehen sind erstmalig eine neunlinnige Panoramakamera in Kombination mit den

erzeugten Negativen, umfotografierten Negativen auf Glasplatte, Panoramabildern und der daraus erstellten Karte von während der Fahrt neuentdecktem Land. Gleichzeitig läuft der 1931 an Bord des Luftschiffes aufgenommene Originalfilm.

In der Ausstellung werden darüber hinaus historische Exponate aus der Sammlung Astronomisch-Geodätischer Instrumente des TUD-Instituts für Planetare Geodäsie gezeigt und die aktuelle Forschung an der Professur für Geodätische Erdsystemforschung des Instituts für Planetare Geodäsie, vorgestellt.

Dr. Barbara Schennerlein

»Unbedingt vormerken sollte man sich die zwei Begleitveranstaltungen zur Ausstellung:

Am 1. Dezember 2018 um 15 Uhr die »Polarnacht« mit zwei spannenden Vorträgen und dem sowjetischen Science-Fiction-Filmklassiker »Sannikowland« und am 25. Januar 2019 um 19 Uhr der »Polartag« mit zwei Vorträgen zur größten Arktisexpedition aller Zeiten, die 2019 unter der Leitung Deutschlands beginnt und über die Forschungsfahrt des Luftschiffes »Graf Zeppelin« in die Arktis im Jahr 1931.

Folk, Volk und Zweisamkeit

Zugesehen: Pawel Pawlikowskis »Cold War« klammert 15 Jahre polnische Zeit- und eine Liebesgeschichte

Andreas Körner

Er hätte einfach keine passende Farbe für die Zeit gefunden, in der sein Film spielt, sagt Pawel Pawlikowski. Deshalb sei »Cold War – Der Breitengrad der Liebe« in Schwarz und Weiß. Wiederholungen sind Pawlowski, der aus persönlichen und grundsätzlichen Gründen kein Fließbandregisseur ist, zuwider. Trotzdem kommen sofort Erinnerungen an sein grandioses Oscar-Drama »Ida« hoch. Für die bewegende Blende ins Leben einer angehenden Nonne war der seit 1977 in London lebende Regisseur vor fünf Jahren in seine polnische Heimat zurückgekehrt. Er ist geliebt.

In »Cold War« drängen 15 Jahre Lebens- und Zeitgeschichte im schwarz-weißen Fast-Quadrat von der Leinwand. Mit Erinnerungen an gesellschaftlich-politische Atmosphären und ausweglose Lebenslagen, die dem Individuum so sehr auf der Seele drücken, dass sie Entscheidungen treffen, die oft jeder Logik entbehren und dennoch nachvollziehbar sind. Anfangs liegt Polen noch kriegs-verwundet da, die Menschen versuchen sich an Normalität, das System beginnt, die Nivellierung der Meinungen voranzutreiben. Gern benutzt es dafür die in Polen ausgeprägte Liedkultur ländlicher Regionen. Wiktor ist Komponist, sucht urbane Klänge und neue Stimmen für ein Musik- und Tanzensemble. Er trifft auf Zula, eine junge Frau, die weder auf den Mund gefallen noch unbegabt ist, so kess wie unbedarft, kein weißes Blatt. Schön ist sie auch. In Wiktor vermischen sich Vernunft und Begehren. Eine tückische Kombination, wie sich herausstellen wird.

Liebende markieren Ufer. Zwei, die sich haben wollen und loslassen müssen, die sich nicht im Auge behalten und trotzdem sehen, die sich trennen und nicht voneinander loskommen, zwei, die kämpfen und sich im Kampf verzehren. Als die kraftvollen Lieder des Ensembles Stalin huldigen sollen, als Wiktor einen Auftritt in Ostberlin zur Flucht in den Westen nutzt, als Zula zurückbleibt und es erst in Jugoslawien,



Liebe als Zerreißprobe: Wiktor (Tomasz Kot) und Zula (Joanna Kulig) lernen ihre Grenzen kennen. Foto: Neue Visionen Filmverleih

dann in Paris ein Wiedersehen gibt und aus Folk langsam Modern Jazz wird.

Pawlowski mag den Anriss von Ebenen, die den Zuschauer wachhalten. Er vertraut dem Kinopublikum, setzt Leerstellen, die es auszufüllen gilt. Manchmal öffnet ein einzelner Dialogsatz ganze Welten, Rückblenden als Versicherungspolice braucht dieser Film nicht, obwohl er stattlich Großes

wie Freiheit und Befreiung, Misstrauen und Ermattung, die Unmöglichkeit von Möglichkeiten oder die Katastrophe in der Euphorie verhandelt.

Und natürlich ist die Musik Akteur, nicht akustische Kulisse.

»Der Film läuft im Programmkinost, im Kino in der Fabrik und in der Schauburg.